

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 20.

Leipzig, 26. September 1913.

XXXIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten.
Clay, Albert T., Personal Names From Cuneiform Inscriptions Of The Cassite Period.
Schürer, Dr. Emil, Verzeichnis der Personennamen in der Mischna.
Gorlon, Miche Joseph bin, Die Sagen der Juden.
Aurelius, Erik, Frau Getsemene till Golgata.
Wendt, Hans Hinrich, Die Schichten im vierten Evangelium.

Grabinski, Bruno, Wie ist Luther gestorben?
Kalkoff, Paul, Die Entstehung des Wormser Edikts.
Anrich, D. G., Die evangelische Kirche in Elsass-Lothringen nach Vergangenheit u. Gegenwart.
Menner, Christian, Das Katholische Ordenswesen nach dem Recht der deutschen Bundesstaaten.
Richter, Julius, Weltmission und theologische Arbeit.

von Hagen, L., Eins ist Not!
Schmitt, R., Kirche und Arbeiterschaft.
Baumgarten, O. D., Meine Anklage gegen den preussischen Evangelischen Oberkirchenrat.
Gensichen, D., Gabe und Aufgabe der lutherischen Missionskirche Südafrikas.
Bandert, S., Die evangelische Mission.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten.

Wieviel noch zu tun ist, bis wir einen erschöpfenden Kommentar zu dem so unendlich reichen und vielseitigen Schrifttum des praceptor Germaniae erhalten, zeigen die „Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten“*, die D. Dr. Otto Clemen der theologischen Fakultät zu Hallo als Zeichen des Dankes für die ihm verliehene Doktorwürde widmet, und die eine Fülle fruchtbare Mitteilungen und Bemerkungen enthalten. Der Schrift ist auf S. 89—91 ein Personen-, aber kein Inhaltsverzeichnis beigegeben.

I. *Oratio de officio sacerdotali*. Die Rede, die Melanchthon wohl bald nach seiner Ankunft in Wittenberg (25. August 1518) gehalten hat, wird nach dem genau beschriebenen Urdruck unter Berücksichtigung der Lesarten des zweiten Druckes auf S. 4—8 mitgeteilt. (Nach der Angabe des unvergesslichen Nikolaus Müller in den „Beiträgen zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet. Gotha 1896, S. 120“ lautet der Name des Verfassers im Urdruck: *MELANCTO*—/nis, nicht — wie Clemen angibt — *MELANCHTO*—/nis.) Der Rede geht ein interessanter Brief Melanchthons voraus, der so beginnt: *Ph. M. cuidam S. Quas ad gentilem tuum Bouillum literas misisti etc.* Da dieser Bouillus zur Zeit des zwischen dem 2. und 26. April 1521 geschriebenen Briefes, wie Clemen mit Recht vermutet, in Wittenberg studierte, kann er nicht der von ihm angezogene Charles de Bouelles aus Amiens sein. Seit dem 12. November 1520 war Ludowicus Povillus de Schaffhausen Constan. dioeces. in Wittenberg inskribiert (vgl. Förstemanns *Album I Lips. 1841*, S. 100a, 4). Es wird dann wohl auch der Adressat S., der gentilis des Bouillus, in Schaffhausen zu suchen sein, und es ist die Vermutung erlaubt, dass der wissbegierige Abt, in dessen Auftrag der Adressat schrieb — er legte die zwei Fragen vor: *Quid quisque Christianus credere debeat und Quatenus parendum humanis legibus, quatenus non, seu ecclesiae praeceptis* —, kein anderer als der Abt Michael Eggendorfer

von Allerheiligen (1501—1552) war, der später ein begeisterter Anhänger der Reformation wurde und sich selbst verehelichte (vgl. Dr. K. Henking, *Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen, Neujahrsblatt des histor.-antiquarischen Vereins für 1889, S. 19*). Wir sehen in die Anfänge der Beziehungen zwischen Wittenberg und Schaffhausen hinein.

Es folgen dann Bemerkungen II. zur *Oratio de ingratitudine cuculi* (CR. XI 335—342), III. zur *Oratio de scriptiori* (CR. XI, 218—223). Der Urdruck findet sich nicht nur in der so reichen Zwickauer Ratsschulbibliothek, sondern auch in der Königsberger Universitätsbibliothek und in der Breslauer Stadtbibliothek (O 573). Clemen teilt S. 12 und 13 aus dem Urdruck die Formula mit, qua *Wittenbergae utuntur in conferendo Titulo Doctoratus*; es handelt sich um die Verleihung des juristischen Doktorgrades. Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit den Fragen, die sich an Melanchthons Rede *Querela Lazari* (CR. XI 425—431) und ihre „Verdeutschung durch Justum Jonam“ knüpfen. Den Urdruck besitzt auch die Breslauer Stadtbibliothek. An Nr. V *Oratio de officio principum* (CR. XI 431—438) schliesst sich ein längerer Exkurs (S. 21—28) an über Melanchthons *libellus de ecclesiae autoritate et de veterum scriptis*. Die Entstehungsgeschichte dieser Schrift wird dargelegt. Sie hat auch in dem zuerst 1540 bei Joseph Klug in Wittenberg erschienenen *Römerbriefkommentar* (CR. XV 733 ff. nach der Ausgabe Strassburg 1544) Aufnahme gefunden. Clemen ist in der Lage, aus einer von Andreas Poach angefertigten Nachschrift des Kollegs Melanchthons über den Römerbrief im Jahre 1536 (in der Zwickauer RSB.) beachtenswerte Varianten und die ursprüngliche Fassung des Abschnittes de Gregorio (Papst 590—604) mitzuteilen, der im Druck völlig umgearbeitet und bedeutend erweitert erscheint (S. 24—28, verglichen mit CR. XV 766 Z. 10 bis 782 Z. 39). Weiter untersucht Clemen VI. (S. 29—32) die Quellen der verschollenen, aber in der Zwickauer RSB. erhaltenen ersten Redesammlung (*Haganoae ex officina Kobiana 1533*) und schliesst VII. (S. 32—41) diesen Teil mit „Bemerkungen zu einigen anderen Reden Melanchthons“.

* Leipzig 1913 (VIII, 91 S. gr. 8). 2 Mk.

Der zweite Teil der Schrift beschäftigt sich mit Melanchthons *Carmina* (S. 42—70) und endigt mit zwei Anhängen. Der zweite Anhang (S. 73—88) enthält einen von Paul Eber in jambischen Trimetern verfassten lateinischen Prolog, den am Neujahrstag 1553 Wittenberger magistri et scholastici in Torgau (vor der Aufführung der *Captivi* des Plautus) spielten, um sich den Torgauern dankbar zu erzeigen, die den aus Wittenberg der Pest halber gewichenen Universitätsangehörigen freundliche Aufnahme gewährt hatten. Clemen regt an, dass das Stück von Studenten oder Gymnasiasten von Wittenberg oder Torgau wieder einmal — vielleicht im Jubiläumsjahr 1917 — aufgeführt werden möchte. Die Handlung beginnt damit, dass zwei Nymphen Argelia (= Torgau) und Leucoris (= Wittenberg) sich unterreden. Grossvater Albis, der am Schluss auftritt, wird um seine Fürsprache beim Kurfürsten gebeten, er möge die Einquartierung, die mit ihrem Waffengeklirr, Getrommel und Gefluche die friedlichen Studien störe, von Wittenberg wegverlegen. Nachdem ihm bewiesen worden ist, dass die *Captivi* des Plautus ein durchaus anständiges Stück sind, wird zur Aufführung des Stücks übergegangen.

Clemens Bemerkungen zu den Gedichten Melanchthons erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit (S. 62). Ich möchte an einem Beispiel zeigen, wieviel bei einem schier unerschöpflichen Stoff noch nachzutragen übrig bleibt.

Melanchthons Vorliebe für die Astrologie ist bekannt (vgl. Dr. Karl Hartfelder, *Der Aberglaube Ph. Melanchthons* — im Historischen Taschenbuch, begründet von Fr. v. Raumer, herausg. von W. Maurenbrecher, 6. Folge, 8. Jahrgang, Leipzig 1889, S. 233—269, besonders 236 ff.). Unter den Kometen, deren Lauf er beobachtete, nahm der vom Frühjahr 1556 eine hervorragende Stelle ein, „als ein sonderlich Exempel, dass ein Komet der Sonnen gegenüber stehen sollt in signo opposito“; er war vom 5. März bis 20. April in Wittenberg sichtbar. (In den *Annales ad annum 1556 spectantes* CR. VIII 942 Z. 2 v. u. ist statt „5. May“ „5. Marcij“ zu lesen. Zur Literatur über den Kometen vgl. Fr. Koldewey in der „Zeitschrift für die historische Theologie“ Bd. 42, 1872, S. 21 Anm. 19.) Das Erscheinen dieses Kometen hat nach der Mitteilung des Lud. Guicciardini und anderer Schriftsteller den Abdankungsentschluss Karls V. befördert (vgl. Johann Friedrich, *Astrologie und Reformation*, München 1864, S. 173 f.). Der Erfurter M. Johannes Hebenstreit (1535 in Erfurt inskribiert, vgl. die Akten der Erfurter Universität II 344, 50; 1547 Erfurter Magister; am 4. August 1554 ins Wittenberger Album eingetragen I 295a, 29) schreibt von diesem Kometen: „Dieweil ich diesen Cometen in meinem deutschen Prognostico, zu Erfordt Anno 55 ausgangen, und in meinem lateinischen carmine prognostico, so zu Wittenberg auch Anno 55 ausgangen, expresse prediciert, hoffe ich, dieweil ich ihn prediciert, schreibe ich billiger davon, denn die so jnen versehen. Zweifel auch nicht, dieweil die causa in actu ist, werde der effectus auch folgen.“ Die seltene Schrift, in deren Vorrede diese Worte sich finden, und von der die „Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Greifswald“ — Signatur 306 nr. 12 — ein Exemplar besitzt, trägt auf ihrem Titelblatt ein paar unbekannte Disticha Melanchthons, die ich zur Ergänzung des Gedichtes Nr. 298 (CR X 633—634; vgl. Clemen S. 69 oben) hier mitteilen will.

Der Titel lautet: „DEß Cometen / so dieses 1556. Jarß von // dem 5. tag Marcij an / bis auff den 20. Aprilis zu Wittenberg er- // schienen / bedeutung. Darinne auch derer meinung, so zween Come- // ten gesetzt / gründlich refutirt wird /

durch // M. Johannem Hebenstreit juniorem Exphordensem. // (Nun folgt ein grosses astrologisches Bild. Darunter:)

PHILIPPVS MELANTHON.

Ipsa etiam quamvis Adamanti incisa feruntur

Cum petimus, cedunt fata seuera Deo.

Nec Deus est numen Parcarum carcere clausum,

Quale putabatur Stoicus esse Deus.

Ipse potest Solis cursus inhibere uolantes,

Ipse uelut scopulos flumina stare iubet.

(Die sechs Verse sind in zwei Reihen geteilt; die drei ersten stehen auf der linken, die drei anderen auf der rechten Hälfte des Titelblattes.) Die Rückseite ist durch andere Gedichte bedruckt. A ij bis F iij, 20 Blätter in Quart; das letzte Blatt ist leer. Dem Gedanken, dass Gottes Walten nicht „von der Schranke der Parzen“ eingegangen ist, hat Melanchthon auch sonst Ausdruck gegeben (vgl. z. B. CR. X 601 Nr. 238 Z. 6 v. u.: *Hic non est rigido Parcarum carcere clausus*). Man soll sich aber die drohenden Anzeichen des Himmelsgestirns zu Herzen nehmen und Gott um Abwendung der Gefahren bitten. So schliesst auch Hebenstreit seine Schrift mit dem Satz, dass die reichlichen Unglücksdrohungen, die er ausgeführt hat, „nicht edicta praetoria, sondern inclinationes“ seien, die aber durch vielfache Erfahrungen bestätigt würden; denn „solchen Zeichen ist allezeit etwas nachgefolget“. „Und obs wol diese Zeit viel dölpische, villanische Simplicisten gibt, so diese Kunst, quae de futuris redt, verachten, seind doch auch etzliche, welche das nicht thun“ (Blatt B ij). Zu letzteren gehören ausser Melanchthon noch fünf andere Gelehrte, mit deren Dichtungen Hebenstreit den Anfang und den Schluss seiner Schrift schmückt. Auf der Rückseite des Titelblattes steht ein griechisches Gedicht (vier Distichen) des Joh. Chesselius M. und ein lateinisches des Francisco Raphael Hetstetensis poëta laureatus, das mit dem Pentameter schliesst: *Est aliquid ueniens posse eauere malum*. Auf den letzten Blättern steht ein lateinisches Epigramma des Hieronymus Osius, ferner ein Gedicht de cognoscendis iudiciis praedictionum ex causis superioribus des Z. P. M. (= Zacharias Praetorius Magister) poëta laureatus (Tristibus exemplis nobis hic annus abundat, // Insignes flammis nam periere loci), endlich lateinische Verse des Matthaeus Schickradus Betterfeldensis. Er übersetzt „Hebenstreit“ mit Archimachus und sagt von ihm: *Autor hic Archimachus, cui possis tempore nostro, // Sidera si spectas, uix reperire parem: // Praecinuit nuper uisum longe ante Cometen etc.*

Einige Angaben über das Leben und die Schriften Hebenstreits, der am 25. Februar 1569 als Dekan der medizinischen Fakultät zu Erfurt starb, liest man in Just Christoph Motschmanns *Erfordia Literata Continuata* (Erfurt 1733) S. 516—519. Zu den zwei Schriften, die dort erwähnt sind — Artzney Schutz: *Wie . . . der Pestilentz . . . zu begegnen 1564* und ein (nur dem Inhalt nach bekannter) *Tractat vom Aderlassen* — kommt die oben beschriebene Schrift hinzu. Motschmann vermutet, dass der Vater ein Pfarrer auf dem Erfurtischen Lande gewesen sei. Johannes Hebenstreit senior war, wie wir aus einem Briefe Melanchthons an ihn wissen, Pastor in Cölleda in Thüringen (CR. VIII 325). Der Vater war in Sorgen um den Sohn wegen der Angriffe, die dessen astrologische Schriften erfuhren; Melanchthon tröstet ihn, der Sohn werde durch Gottes Walten schon eine Stelle finden, wo er seinem medizinischen Beruf ehrenvoll nachkommen könne. Von eben diesen Angriffen handeln auch zwei Briefe Melanchthons an Johannes Hebenstreit junior (CR. VIII 313 und 329). Einige am Weimarer

Hof hatten eine Schrift contra praedictiones astronomicas herausgegeben (vgl. CR. VIII 227 Z. 6 v. o.); Melanchthon bittet den Adressaten dringend, auf die Angriffe nicht zu antworten. Bretschneider verlegt diese Briefe ins Jahr 1554; vielleicht gehören sie erst dem Jahre 1556 an. Nach Motschmanns Angaben wurde Hebenstreit Physikus in Göttingen, hernach Herzog Erichs von Braunschweig Hofmedikus, bis er 1560 in Erfurt den medizinischen Lizentiatengrad und am 2. Dezember 1562 den Doktorgrad errang. Nun blieb er als Assessor der medizinischen Fakultät und Stadtphysikus in Erfurt und bekleidete zuletzt fünf Monate lang (1568—69) das Dekanat in der medizinischen Fakultät. Johannes Haussleiter-Greifswald.

Clay, Albert T. (Prof.), *Personal Names From Cuneiform Inscriptions Of The Cassite Period.* (Yale oriental Series. Vol I.) New Haven 1912, Yale University Press (208 S. gr. 8). Geb. 2 Doll.

Das neue Unternehmen „Yale Oriental Series“ wird durch Clays wertvolles Namenverzeichnis in wirksamer Weise eröffnet. Nur wer selbst derartige Sammlungen angelegt hat, kann den unendlichen Fleiss und die Ausdauer begreifen, welche ein solches Werk erfordert. Soweit ich habe Stichproben machen können, ist die Liste zuverlässig. Sie bietet aber nicht nur dem Assyriologen ein gutes Hilfsmittel beim Studium der Namen, sondern bringt auch dem Alttestamentler einiges Wertvolle. So den Exkurs auf S. 42 über die Habiri, der die Möglichkeit, dass dies Volk ein Aramäerstamm von Nahrina und Stammvolk Abrahams gewesen sei, doch sehr in Frage stellt. Clay sucht es wahrscheinlich zu machen, dass auch die Amarna-briefe die Habiri zu den hethisch-mitannischen Stämmen rechnen. Wenn sie nicht aramäische Söldner der Hethiter waren, wofür aber genaue Hinweise fehlen, dürften sie die Hethiter selbst gewesen sein. Als stärkstes Argument wird hierfür die hethitische Götterliste aus Boghazköi ins Feld geführt, wo unter den hethitischen Gottheiten auch die *ilāni ha-ab-bi-ri*, in der Paralleliste *ilāni SA · GAZ*, auftauchen. Dazu kommen noch Namen wie *Ha-bi-ri*, *Habirsi* unter lauter hethitischen Namen. Es ist also immer noch grösste Vorsicht geboten gegenüber der Gleichsetzung *Habiri* = Hebräer. Dann bietet das Verzeichnis der namenbildenden Elementen eine ganze Anzahl neuer Hinweise auf biblische Namen. Ich stelle sie hier zusammen mit einigen Bemerkungen dazu.

Zu *Ja-u-haltigen Hethiternamen* vgl. יְהוּדָה 2 Sam. 8, 10 (Verbesserung in יְהוּדָה nach 1 Chr. 18, 10 also unnötig, weil gut hethitisch). Zu *heth.-mit. a-gab* vgl. Ἀγαθος Act. 11, 28; 21, 10. — *heth.-mit. a-da* vgl. Esaus hethitisches Weib שׁׁרְרָה Gen. 36, 2. — יְהָנָן findet sich in dem westsemit. *Id-na-Sin* Clay vgl. עֲנָנָה, aber יְהָנָן ist *idnu*. — *A-du-na* cf. אַדְנָה (besser viell. אַדְנָה Ortsname Neh. 7, 61). — *Ja-ah-zi-Ba-da* cf. יְהָנָה (auch יְהָנָה). — *Ah-li-ib-śar-ri* klingt an בְּנֵי Richt. 1, 31 an. — *A-ja-ab* hat schon Buhl-Ges. 13. Aufl. S. X mit אַיְוָב verglichen. — *Cassitisches Al-ban* vgl. Clay mit בְּלֵבָן in אַבְּרַבְּלֵב, wodurch Wellhausens Aenderung in אַבְּרַבְּלֵב zum mindesten fraglich wird. — Den Hethither יְהָנָן findet Clay in I-la-nu-u wieder, dessen hethisch-mitannischer Ursprung freilich nicht ganz sicher ist. — *Is-ba-Addu* mit סְבָבָה Gen. 10, 7 zu vergleichen, ist sehr gewagt. — Dagegen ist *U-ri-ia* sicher gleich אַרְיָה. — Der Westsemit *Ja-śu-ia* entspricht יְהָנָה. — Ob aber I-li-e-śu-uh zu לְיָהָה zu stellen ist, ist fraglich. — *bi-(')di* zu בְּרִיָּה zu ziehen, ist möglich, vgl. *Ja-u bi-'* di; *Hu-bi-di* klingt an בְּרִיָּה

an, solange aber die betreffende Tafel nicht veröffentlicht ist, lässt sich nicht bestimmen, ob ein babylonisierter Obadiah vorliegt, oder ob Hubidi ein Cassite ist. — *Bi'-sum*, *Bi-ši-i* lässt sich mit בְּשָׁעָה trotz wohl nicht zusammenbringen. — *Bariha-ilu* cf. בְּרִיהָה. — *Bu-ur-ša* vgl. בְּרַשְׁתָּה Gen. 14, 2. — *Bēl-bašme*, *E-ni-ba-ăš ma* cf. die Hethiterin בְּשָׁמָה. — Der Berg שְׁעָם könnte in *Ha-ni-bi-el-ga-ăš-ši* gefunden werden. — Zu *zi-id-qi* erinnert Clay an קְדַם. — Zu *Zu-um-ri* war auf צָמַר zu verweisen; צָמַר gibt es nicht. — *Zi-na* vgl. נִזְנָה. — Zu *Sa(Za)-ap-pa-ra* vgl. צָמַר. — *Iz-ra-ah-Dagan* cf. צָמַר. — Westsem. *A-bi-hi-el* entspricht genau אַבְּרַיָּה. — *Hi-il-di* und *Hi-il-di-ia* zeigen, dass חַלְדָּה und חַלְדִּי 1 Chr. 11, 30; 27, 15 bessere Lesarten sind als חַלְדָּה. — *Ri-ib-Addi* zeigt, dass רִיבִּי keine verkürzte Form zu sein braucht. — *La-pi-da-tum* entspricht לְפִידִוָּת. — Zu *mutu* in מְטַלְלָה kommen als neue Belege f Sin-mu-ti, Mu-ti-E-kur, Mu-ut-Ba-ah-lum. — Ob נְחִירָה aus Bearoth mit ägypt. *Na-ab-ra-ma-ăš-ši* zusammengehört, ist fraglich. — אַבְּרַיָּה hat im westsem. *Am-mu-ni-ra* sein Gegenstück, ebenso wie als Hypokoristikum erwiesen wird durch *Ja-ap-ti-ih-Addu*, wozu Clay noch den Ortsnamen פְּרַחַד-אַל vergleicht. — Zu צָפֵר vgl. Zu-bu-ru, vielleicht noch besser f Sa-pur-tum. — Zu *Ri-bu-ti-tum* und *Ri-ba-Addu* Hos. 5, 13; 10, 6 יְרָב zu stellen ist möglich, aber es ist wahrscheinlich וְרָב zu lesen, wodurch der Vergleich hinfällt. — Zu שְׁרִירָה vgl. westsem. *Addu-ăš-da*. — Zu *Ja-śu-ub-Dagan* vgl. רִישָׁבִירָה. — *Si-ip-ti* (DI · QUD)-Ba' alu vgl. שְׁרִירָה. — Zu *hethit-mit.* *Ta-gu* hat schon Hommel den Namen des Königs von Hamath רִישָׁת gestellt. Dr. Zehnpfund-Oranienbaum.

Schürer, Dr. Emil (weil. ord. Prof. der Theol. in Göttingen), *Verzeichnis der Personennamen in der Mischna.* (Schriften des Institutum Delitzschianum zu Leipzig. 5. Heft.) Leipzig 1913, Hinrichs (IV, 23 S. gr. 8). 1. 20.

Ein kleines Stück Konkordanz zur Mischna kann man dies opus postumum des bekannten Gelehrten nennen: ein Register aller in der Mischna vorkommenden Personennamen (inkl. der biblischen) mit Angabe sämtlicher Fundstellen. Eingestreut sind einige wenige wissenschaftliche Bemerkungen, welche indessen, als nicht zur eigentlichen Konkordanz gehörig, passender in Fussnoten ihre Stelle gefunden hätten. Das Namenverzeichnis ist im grossen und ganzen ein nacktes, ohne Beifügung näherer Adressen. Verschiedene biblische Namen jedoch sind als solche gekennzeichnet, z. B. בָּנֵי „Vater Simsons“. Es ist nicht ersichtlich, warum Verf. nur einen Teil dieser biblischen Namen mit orientierenden Adressen versehen hat. Irreführend beinahe wirkt es, wenn von zwei in nächster Nachbarschaft stehenden biblischen Namen nur der eine als solcher bezeichnet ist, wodurch der Schein entsteht, als gehöre der andere einer nicht-biblischen Persönlichkeit dieses Namens an; man vgl. z. B. die Paare אַחֲרֵי (ohne Bezeichnung) und אַחֲרֵי (mit Bezeichnung), אַבְּרַי (mit Bezeichnung) und אַבְּרַי (ohne Bezeichnung). Es hätte unseres Erachtens zu den Aufgaben des Herausgebers gehört, das in dieser Beziehung unvollkommene Manuskript des nicht mehr lebenden Verf.s zu vervollständigen. Noch seltener sind orientierende Angaben den mischnischen Namen beigegeben, und es hätte dem Werkchen nicht zum Schaden gereicht, wenn der Herausgeber auch hier die wichtigsten Notizen hinzugefügt hätte; es wären vor allem Hinzufügungen chronologischer Art wünschenswert gewesen. Der Umfang des Schriftchens wäre dadurch nicht gewachsen, wenn nur auf der anderen Seite eine geradezu selbstverständliche Kürzung vorgenommen wurde. Es

fällt nämlich auf den ersten Blick eine eigenartige Raumverschwendug ins Auge, indem in den massenhaften Zitaten mit beharrlicher Konsequenz die Namen der Traktate ausgeschrieben sind, als sei Verf. ein Gegner der allgemein üblichen Abkürzungen. Hierbei sind überdies etliche Namen von Traktaten nicht korrekt geschrieben: statt Edujoth, Demai, Kethuboth war zu schreiben Edujoth, Demaj, Kethubboth.

Laut Vorrede des Herausgebers hat Verf. zwei Codices sowie die ed. princ. benutzt. Diese „Benutzung“ ist indes nicht vollständig. Wir erfahren z. B. nichts über die im cod. Cambridge übliche Schreibweise עקריה שמאַר (= שמיַר, אַלְיעַזָּר) (= שמיַר, אַלְיעַזָּר). Ob in dieser Hinsicht viel, ob wenig übersehen wurde, kann hier nicht untersucht und festgestellt werden. Dass der Herausgeber, nachdem Schürer die Stracksche Edition des Münchener Kodex nicht mehr erlebt hat, nun seinerseits diesen wichtigen Textzeugen verglichen und die Ergebnisse solcher Vergleichung dem vorliegenden Werkchen einverleibt hätte, wäre eine nicht sehr fernliegende Aufgabe gewesen.

Die Namen sind sofort vokalisiert dargeboten. Dagegen ist nichts einzuwenden, wo es sich um biblische Namen handelt, vorausgesetzt, dass die biblische Vokalisation nicht angetastet wurde. Verf. erlaubt sich aber zu schreiben יְהוָשָׁעַ בֶּן נַעֲמָן statt יְהוָשָׁעַ בֶּן נַעֲמָן (mit Chirek und Makkef, welchen Verbindungsstrich er überhaupt nach בֶּן wegzulassen pflegt). Die Namen יְהִשָּׁעַ und יְהִיּוֹ, in der Mischna Träger berühmter Rabbinen, sind bereits biblisch; ihre Vokalisation steht mithin fest. Der Verf. aber schreibt יְהִשָּׁעַ, יְהִיּוֹ, nicht wissend, dass das נ in der überlieferten vokallosen Form (שְׁמָאַר) lediglich Lesestütze ist, die mit langem a nichts zu tun hat, sondern genau so wie die andere (oben erwähnte) Schreibweise שְׁמָאַר die Aussprache aj (mit kurzem a) sichern will im Unterschied von der Aussprache mit einfacherem i; man vgl. z. B. auch בְּנֵי בְּנֵי „meine Söhne“ im Unterschied von בְּנֵי בְּנֵי „mein Sohn“). Ueber die Endung אַר vgl. Dalm. „Gramm.“² 156. 161. 176. Solche auf אַר ausgehende Namen, zahlreich in der Mischna vorkommend, sind vom Verf. konsequent falsch geschrieben (mit Beibehaltung des nur in vokallosem Text berechtigten נ) und falsch vokalisiert, mit zwei Ausnahmen, die noch falscher vokalisiert sind (אַלְעַזָּר und יְהִיּוֹ). Hierher gehört auch der Name צִירָן (צִירָן), wo das doppelte Jod im vokallosen Text die Aussprache mit aj andeuten und die Aussprache צִירָן verhüten will; Verf. aber lässt in der vokalisierten Form die Lesestütze stehen und schreibt das unmögliche צִירָן. Hat er in solchen Fällen beim Vokalisieren sich zu sklavisch an die überlieferte Gestalt gehalten, so hat er beim Namen יְרוּצָלָם S. 14 eigenmächtig ein Jod eingesetzt und geschrieben יְרוּצָלָם, obwohl in der Mischna stets יְרוּצָלָם steht, was entweder direkt aram. יְרוּצָלָם oder hebr. יְרוּצָלָם zu sprechen ist. Wir meinen, die Namen hätten in erster Linie in der überlieferten (vokallosen) Gestalt, zumal sie häufig eine mehrfache ist, vorgeführt werden sollen, und danach erst im Gewande der Vokalisation, welche nur eine Autorität zweiten Grades oder gar zweifelhaften Ranges ist. Die Vokalisation, in der Verf. selbst unsicher ist (vgl. die verschiedene Vokalisation des gleichen Namens חַלְפָּחָא S. 8 und חַלְפָּחָא S. 21, wovon erstere aus unbekanntem Grund die allgemein herrschende Vokalisation חַלְפָּחָא (s. Levy, Dalman, Bacher, Strack, Jost u. a.) verlässt, letztere mechanisch die von Jost an der einzigen Stelle Uzkin 3, 12 begangene Inkonsistenz sich aneignet), ist nicht selten direkt unmöglich. Den Namen חַמְרָא, welchen Verf. identisch mit Ομηρος hält — eine Annahme, die immerhin plausibel ist für die Mischnastelle Jadajim IV, 6, wenn man sich daran

erinnert, dass Homer, die Bibel der Griechen, den Juden ein Greuel und auch dadurch ärgerlich sein musste, dass sie aus 24 (genauer zweimal 24) Büchern bestand wie ihre eigenen heiligen Schriften — wir sagen: den Namen חַמְרָא vokalisiert Verf. zweimal mit Cholem (חַמְרָא), unbekümmert darum, dass doch der o-Vokal im vokallosen Text durch ו angedeutet sein müsste, und im Widerspruch mit sich selbst, indem er anderwärts die dem griech. ος entsprechende Endung ס (ohne ו) mit Pathach vokalisiert, vgl. אַרְכִּיס (Αρχιτός) S. 7 oder בּוּרְתָּס (Βούρθος) S. 4. Was das ה betrifft, womit der Name חַמְרָא beginnt, so erscheint es uns wahrscheinlich, dass die Juden, welche den ersten Buchstaben des Wortes Ομηρος für den griechischen Artikel halten mochten (ו Μῆρος), ohne Zwang das חַמְרָא mit dem hebräischen Artikel sprachen, also חַמְרָא. Wie in diesem Wort, so hat Verf. auch sonst bei Vokalisierung der lateinischen und griechischen Fremdwörter infolge eines verkehrten Prinzips die Vokale einsetzen zu müssen geglaubt, die sie in der lateinischen und griechischen Urform haben, ohne zu bedenken, dass die Juden mit der gleichen Freiheit sich fremde Namen mundgerecht machen wie die Griechen, welche z. B. statt darayawausch sagten Δαρεῖος oder statt kurusch קָרְבָּשׁ (hebr. darjawesch, koresch). Jenes falsche Prinzip verleitete nun den Verf. zu sehr bedenklichen Vokalisationen, z. B. טַבְּלָסָט S. 17, טַבְּלָסָט S. 18 u. a., als ob hier der Satz Geltung hätte: inter arma silent leges, d. h. im Krieg (mit den Fremdwörtern) schweigen die Gesetze (der Punktation). — Es befremdet, dass das u-Zeichen קִבְּבָּז nirgends gesetzt ist (קִבְּבָּז ausgenommen), indem Verf. auch in diesem Fall mechanisch an der überlieferten Form klebt; so schreibt er קִבְּבָּז S. 8, קִבְּבָּז S. 14 statt קִבְּבָּז, קִבְּבָּז. — Statt מָרְתָּא S. 17 (= Μάρθα) ist zu schreiben מָרְתָּא (mit Kamez und ohne Dagesch), s. Dalm. Gr. ² S. 153, Fussnote 2. — Unbegründet ist des Verfs Ansicht (s. Vorrede a. E.), dass בָּר (Sohn) im Hebräischen der Mischna undenkbar sei. Vielmehr: hat das aram. בָּר bereits ins biblische Hebräisch, wenn auch selten, Aufnahme gefunden, so sind wir von vornherein nicht überrascht, wenn es uns in der so stark aramaisierenden Sprache der Mischna begegnet, zumal in Namen, deren stereotype aramäische Form auch durch die hebräische Lehrtensprache nicht konsequent verdrängt wurde. Wir erinnern beispielweise an בָּר קָפְּרָא, welcher Name sogar häufiger vorkommt als das hebr. (s. Bacher, Ag. d. Tannaiten II, 500). Mit Recht hat daher Delitzsch in seinem hebräischen Neuen Testament z. B. בָּר-יְהֹוָה (Βαριωνᾶ) Matth. 16, 17 inmitten der hebräischen Umgebung in seiner aramäischen Urform gelassen und nicht etwa in בָּר-יְהֹוָה umgewandelt. Lesen wir nun in der Mischna (und noch mehr in der Tosefta) eine Reihe von Rabbinennamen, die mit בָּר zusammengesetzt sind, so hat Schürer allerdings Recht, wenn er auf Grund namhafter Codices nicht gewöhnliches בָּר liest, sondern בָּר' (mit Apostroph), welches eine Abkürzung von בָּר-בָּר' ist. Nicht recht aber hat er, wenn er dieses בָּר-בָּר' aus בָּר-בָּר' entstanden sein lässt, also für eine hebräische Form hält. Wie die Mischna (und Tosefta) Rabbinennamen, in denen das hebr. בָּר zur Verbindung zweier Rabbinennamen (Vater und Sohn) verwendet wird, rein hebräisch ausdrückt, zeigen Beispiele wie בָּר אַלְיעַזָּר בֶּן בָּר יְהִיּוֹ. Das בָּר in בָּר-בָּר' ist nicht verkürztes hebr. בָּר, sondern verkürztes בָּר' (wie denn auch בָּר-בָּר oder getrennt בָּר בָּר' vorkommt), und dies wiederum ist verkürztes aram. בָּר — בָּר. Ueber diesen Abfall des בָּר von בָּר-בָּר' (und zwar nur vor בָּר) vgl. Dalm. Gr. ² S. 101, und über den Uebergang von a (בָּר) in e oder i (בָּר') ibid. S. 88. Wir haben sonach, was Schürer für unmöglich

hält, im mischuischen Hebräisch faktisch: das aram. בְּ, nur in verkürzter Gestalt. Unmöglich ist — und damit wollen wir unsere Besprechung der in der Vokalisation vom Verf. gemachten Missgriffe beschliessen — die Punktation בְּרַבִּי. Die griechische Transskription Βηρέβι. (s. Dalmans Gr.² S. 147) würde בְּרַבִּי voraussetzen; das fehlende Jod aber beweist die Verflüchtigung des ē zu blossem Schwa (בְּ; vgl. Dalm., Wtbch. S. 60).

Der Hauptwert des Schriftchens liegt in dem, wie wir wohl annehmen dürfen, vollständigen Verzeichnis der Fundorte. Dafür ist die Wissenschaft dem Verf. Dank schuldig. Noch dankbarer könnte man für die Arbeit sein, wenn sie freigeblichen wäre von den besprochenen und manchen des Raumes wegen noch nicht besprochenen Mängeln.

Heinr. Laible-Rothenburg o. Tbr.

Gorion, Miche Joseph bin, *Die Sagen der Juden*. I. Von der Urzeit. Gesammelt u. bearbeitet. Frankfurt a. M. 1913, Rütten & Loening (XVI, 378 S. gr. 8). 6 Mk.

Aus der späthebräischen und aramäischen Literatur des Judentums mit Ausschluss der hellenistischen, apokryphen und pseudepigraphischen Stoffe sowie aus den hebräischen Schriften der Samariter und Karäer sind in diesem Buche, das den ersten Teil eines die gesamte Sagenwelt der Juden zusammenfassenden Werkes bilden soll, die über die Urzeit (Schöpfung, Adam und sein Geschlecht, Sintflut, Ober- und Unterwelt) handelnden Sagen und Mythen wiedergegeben. Die überaus dankenswerte Sammlung ist für die jüdische Religions- und Kulturgeschichte, für die Kenntnis der jüdischen Volksseele sowie überhaupt für die Völkerpsychologie von grossem Werte. In den Legenden und Mythen offenbart sich das religiöse und sittliche Denken und Fühlen des jüdischen Volkes in seiner Zartheit, Ianigkeit und Poesie, in seinem heiligen Ernste und seiner tiefen Demut, aber auch in seiner ungezügelten, bisweilen ans Bedenkliche streifenden Phantasie und seiner unkeuschen Allwisserei, die vergisst, dass Gott in einem Lichte wohnt, da niemand zukann. In den Stoffen tauchen sehr häufig fremdländische, urheidnische Elemente wieder auf, die, aus der heiligen Literatur verbannt, hier sich Eingang verschafft haben.

Der Meinung des Sammlers kann ich nicht beipflichten, dass alle von ihm gebotenen Ueberlieferungen als Sagen oder Mythen anzusehen seien. In dieser Charakterisierung sehe ich eine Ueberschätzung der haggadischen Schrifterweiterung und midrasischen Schriftauslegung. Zum Zwecke der Ermahnung, Belehrung, Erbauung dichtet sie; aber diese Dichtungen sind oft wie Erzeugnisse, so auch Besitz des einzelnen geblieben, ohne dass sie als „Sagen“ ins Volksbewusstsein übergegangen und durch Aufnahme in den Schatz der Volksmythologie Allgemeingut geworden wären.

Paul Krüger-Leipzig.

Aurelius, Erik, *Från Getsemane till Golgata. Historisk-exegetisk Undersökning*. Lund 1912, Gleerupska Univ. Bokhandeln (XI, 363 S. gr. 8 u. 33 Bildertafeln).

Wer meinen wollte, in diesem hübsch ausgestatteten, umfangreichen Werke über alle einschlägigen, zur Geschichte des Lebensausganges Jesu gehörenden Fragen, z. B. lexikalischer, den Text betreffender, biblisch-theologischer Art, Belehrung finden zu können, etwa gar als Grundlage für homiletische oder katechetische Darbietungen oder auch lediglich in wissenschaft-

lichem Interesse, der käme nicht auf seine Rechnung. Für alles derartige Einzelne wird der Leser vom Verf. immer wieder auf „die Kommentare“ verwiesen. Der Verf. — Professor der Theologie in Lund — will vielmehr, wie es auf dem Titelblatt heisst, eine „historisch-exegetische Untersuchung“, wie er selbst gleich im Vorwort bemerkt, einen Beitrag liefern zu der „historisch-kritischen Behandlung“ der die Leidengeschichte schildernden evangelischen Berichte. „Durch eine Untersuchung der Traditionen, welche hier (d. h. in den Evangelien) sich niedergelegt finden, ihres Verhältnisses zueinander und der Anhaltspunkte, die wir aus dem Stoff selbst gewinnen können zur Konstatierung primärer Bestandteile oder sekundärer, aus verschiedenen Motiven stammender Umbildungen oder Neugestaltungen, habe ich versucht, zu einem Urteil über den Wert dieser Berichte als historischer Quellen zu gelangen.“ Der Verf. will also lediglich eine historische Untersuchung geben, nicht zunächst Biblisch-Theologisches, nicht zunächst Textkritisches; und soweit es sich um analytische Untersuchungen handelt, sollen sie auch nur die Basis abgeben, worauf die synthetischen Schilderungen in pragmatischer Folge aufgebaut werden können. Aurelius hält das Markusevangelium für das älteste der synoptischen Evangelien, als welches den „Kern ihrer Traditionen“ darbiete, woraus sich dann von selbst ergebe, dass die Untersuchung zunächst immer eine Hauptorientierung nach Markus zu geben habe, um von da aus die Berichte der beiden anderen Synoptiker zu beurteilen. Was Johannes betrifft, so hat Aurelius „einen Versuch gemacht, innerhalb der Leidengeschichte des Johannesevangeliums die Scheidung verschiedener Schriften, einer Grundschrift in neuer Bearbeitung, zu prüfen“ (E. Schwartz, Wellhausen, Spitta). Man habe sich wohl daran gewöhnt, in der Leidengeschichte einen vollständigen Wirklichkeitsbericht zu finden, aber ein näherer Blick auf die Quellen zeige, wie die Tradition einen Prozess durchlaufen habe, „der sie keineswegs freiliess von Entstellungen, und wie schon in den ersten Generationen der Christenheit gar nicht so wenig neue Schösslinge emporgewachsen sind“. Wie weit können wir zu dem, was wirklich geschehen ist, hindurchdringen? Die radikale Kritik lasse nur ganz wenig Hauptpunkte stehen; und als Motiv für das Aufkommen zurückliegender Traditionen bezeichne man Tendenzen innerhalb der christlichen Gemeinde. Besonders habe man die „historisch-bildende Kraft“ betont, die darin gelegen sei, dass die christliche Gemeinde ihre Interessen gesammelt habe um die Erfüllung alttestamentlicher Aussagen. So hat sich denn unser Verf. ganz besonders auseinandersetzen zu sollen geglaubt mit W. Brandts „Evangelische Geschichte und Ursprung des Christentums“ (1893), welches Werk unheilvoll auf die Kommentare gewirkt habe; rücke man auch ab von dessen Hyperkritik, so zeige sich doch auch gerade starke Skepsis in bezug auf die Möglichkeit, überhaupt zu einem positiven Ergebnis der Frage zu gelangen, was denn wirklich geschehen sei. Aber „eine ausdauernde kritische Beschäftigung mit dem Stoff der Evangelien führt unbedingt zu einem optimistischen Vertrauen zu der Möglichkeit, aus ihnen ein wirkliches Resultat in positiver Richtung zu gewinnen“ (S. V). Uebrigens berücksichtigt Aurelius auch das Feigelsche Werk: „Der Einfluss des Weissagungsbeweises und anderer Motive auf die Leidengeschichte“ (1910), auf Schritt und Tritt aber und in erster Linie W. Brandt, dessen genanntem Werk der schwedische Gelehrte mir doch viel zu hohe Bedeutung zuzuschreiben scheint. Hat es vielleicht in Schweden mehr Eindruck gemacht als bei uns in Deutschland? Alb. Schweitzer verkennt nicht, „dass

es als kritische Gesamtleistung ganz hervorragend ist und, besonders in der Geschichte des Prozesses Jesu, eine Reihe vorher ungeahnter Probleme aufgedeckt hat" (v. Reimarus zu Wrede S. 255; 2. Aufl. S. 250), urteilt aber doch: es „führen die „dürfte“, „sollte“ und „könnte“ ein wahres Schreckensregiment in dem Buche“ (ebd.).

Dem im Vorwort ausgesprochenen Programm gemäss vergleicht der Verf. allemal bei den wichtigsten, die Leidengeschichte betreffenden Fragen zunächst die Synoptiker untereinander, vom Markusevangelium aus, um zuletzt den Johanneischen Bericht an sich selbst darzulegen und an dem aus dem Synoptikern gewonnenen Ergebnis in Beziehung auf seine Glaubwürdigkeit zu prüfen. Dabei wird der Leser bald gewahr, wie Aurelius sich sichtlich bemüht, soweit es irgend angeht, den Geschichtswert der Johanneischen Darstellung zu retten. Lukas dagegen kommt eigentlich nicht eben gut weg. Er verdiente schon durchweg gründlichere Berücksichtigung und Besprechung, z. B. bei seiner Sonderberichterstattung über die Worte Jesu an die klagenden Frauen, über Jesu Worte am Kreuze (S. 322 f.). Wenn Aurelius urteilt: „In welchem Grade Lukas hier historischen Stoff bearbeitet hat, ist schwer zu entscheiden. Die Kritik hat hier nicht gleich sichere Anhaltspunkte wie bei Markus“, so heisst das einem Geschichtsschreiber, der über seine Vorstudien zu seinem Geschichtswerk geschrieben hat, was wir Luk. 1, 1—3 lesen, nicht volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; ein Urteil, woran auch nicht hindert, was Aurelius S. 323 hinzufügt: „Aber auf der anderen Seite bezeichnet das summarische Urteil, welches oft in malam partem über den Lukanischen Stoff gefällt wird, ein unberechtigtes Zerhauen, nicht aber eine Lösung des Knotens“. Was soll man dazu sagen, dass des fürbittenden Kreuzeswortes Jesu gar keine Erwähnung geschieht? Oder täusche ich mich? Hießt der Verf. dasselbe aus textkritischen oder anderen Gründen für unecht, so forderte es die Wichtigkeit der Sache, darüber irgendwie sich zu äussern. Sehr wenig kann befriedigen, was S. 153 ff. über das Verhältnis des Lukasberichts über die Verurteilung Jesu vor dem Hohen Rat zu dem des Markus zu lesen ist. Jede selbständige Ueberlieferung bei Lukas wird hier keck geleugnet. Lukas soll vielmehr die Frage des Hohenpriesters, wie sie bei Markus geboten wird (14, 61): „Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten?“ im Interesse des Theophilus, dem er sein Werk gewidmet, geflissentlich in zwei zerlegt und dabei alles Gewicht auf die zweite Frage und das entsprechende Bekenntnis Jesu zu seiner Gottessohnschaft gelegt und eben dies als eigentlichen Grund zu seiner Verurteilung hingestellt haben (Luk. 22, 70 f.). Wir meinen vielmehr, dass bei Lukas sich der genauere Tatbestand wieder gegeben findet. Muss denn immer der kürzere Bericht der bessere, der glaubwürdigere sein? Und Aurelius muss ja selber zugeben, dass eine Gotteslästerung in dem Messiasbekenntnis nicht schon gefunden werden konnte, und liegt andererseits im Netz des verhängnisvollen Dogmas, dass „Christus“ und „Sohn Gottes“ bei Markus noch gleichwertige Begriffe seien. Er sieht sich daher genötigt, zu einer unzureichenden Bemerkung O. Holtzmanns (Leben Jesu 375) seine Zuflucht zu nehmen: „Aber auf das Urteil des Synedriums wirkten die sonstigen Erinnerungen an Jesu Auftreten bestimmd ein, und sie erst färbten die scheinbar seltsame, ungebührliche Ueberhebung zur Gotteslästerung“ (bei Aurelius S. 150, Anm. 2). Freilich auch die Markustüberlieferung wird nicht immer als historisch gelten gelassen. So soll z. B. das, was Markus über das Zerreissen des Tempelvorhangs berichtet, ursprünglich eine im Anschluss an

die Hebr. 10, 19 ausgesprochene Idee entstandene Anekdoten gewesen, von Markus als wirklicher Tatbestand aufgefasst und in sein Evangelium aufgenommen worden sein. Völlig unzulänglich muss übrigens heissen, was bei der Gelegenheit gegen Zahns Forschungsergebnis, es sei der das Heilige vom Vorhof trennende Vorhang gemeint, vorgebracht wird. Es scheint, als sei ihm Zahns Monographie über die betreffende Frage entgangen (NKZ 1902, 729—756), wie übrigens auch Zahns vorzügliche Kritik von Wellhausens und Spittas Arbeiten über das Johannevangelium („Das Evangelium des Johannes unter den Händen seiner neuesten Kritiker“, NKZ 1911, S. 29—58; 83—115). Es muss aber dankbar anerkannt werden, dass auch Aurelius energisch die Konstruktionen dieser beiden Johanneskritiker zurückweist und im ganzen die Sonderüberlieferung des vierten Evangeliums in ihrer Geschichtlichkeit durchaus aufrecht erhält. Vgl. z. B. S. 254 zu dem Johanneischen Bericht über die Verhandlungen vor und mit Pilatus: „Hier liegt eine echte, historische Quelle vor.“ Vgl. auch S. 288. Aus einer gewissen Unsicherheit kommt Aurelius freilich nicht hinaus. Zum Beispiel soll der Bericht über Herausfliessen von Wasser und Blut durchaus zuverlässig und nicht bloss Allegorie sein für Ideen des Evangelisten. Andererseits wird wieder das Kreuztragen zugunsten der synoptischen Erzählung preisgegeben und abschliessend gesagt (S. 352), dass die Reflexion in einem hohen Grade, im Vergleich mit den Synoptikern, bei Johannes die Hand im Spiel gehabt und den Stoff geprägt habe. Gern hört man, was Aurelius näher über den Verfasser des vierten Evangeliums, dessen Berichte er auf einen $\mu\alpha\theta\eta\tau\eta\varsigma$ Jesu zurückführt (S. 204), und dessen Entstehung meint. Statt dessen wird der Leser damit vertröstet, dass „auf eine Diskussion der ganzen komplizierten Verfasserschaftsfrage betr. das Johannevangelium nicht eingegangen werden könne“. Gewiss nicht, aber wenn Aurelius eine bestimmte Meinung darüber hat, warum teilt er sie nicht wenigstens mit?

Wir müssen hier abbrechen. Wie manches noch zu sagen wäre, liegt auf der Hand. Ich erinnere nur noch an das, was Aurelius über den Todestag Jesu bietet: Jesus sei am 14. Nisan gekreuzigt, nach dem Johannevangelium; und auch im Markusevangelium sollen sich (14, 2; 12) Spuren des Ursprünglichen finden. Diese neuerdings sich einzubürgern drohende Harmonisierung kann ich mir nicht zu eigen machen, glaube aber, man sollte wieder ernstlich die Meinung des alten Lightfoot in Erwägung ziehen, dass die Juden Joh. 18, 28 das Essen der Chagigah im Sinne gehabt hätten. Andererseits habe ich ein viel stärkeres Vertrauen zur Harmonisierung der vier Evangelien aufs Ganze gesehen und besonders, was die Leidengeschichte betrifft, als Aurelius (s. z. B. S. 353), und bin sogar so kühn, zu glauben, dass wir hier von tüchtigen, alten Exegeten im ganzen und im einzelnen mehr lernen können als von wer weiss wie viel neuen. Und es gereicht mir zur Befriedigung, dass trotz allem sich neuerdings mehr und mehr die Anschauung Bahn bricht, dass alle Evangelien uns durchweg geschichtliche Tatbestände darbieten, jedes freilich von seinem Gesichtspunkt aus; und das gelehrte, lesenswerte und, wie ich nicht zweifle, nicht wirkungslos bleibende Werk des Aurelius bestätigt mich nur in dieser meiner Ueberzeugung.

Zum Schluss muss ich noch dankend und anerkennend der prachtvollen 33 Photographieaufnahmen von alten und neuen Stätten, die zur Leidengeschichte in Beziehung stehen, gedenken, die am Schluss des Buches Aufnahme gefunden haben. Zum grossen Teil (25) stammen sie vom Verf. selbst her, der, wie

wir aus dem Vorwort erfahren, die Anregung zu seinem Werke von seinem Landsmann, Prof. Gustav Dalman in Jerusalem, bekommen hat. Es befinden sich darunter wahre Kleinode, und es regt sich bei deren Betrachtung nur der Wunsch, dass ihre Beschreibung etwas vollständiger ausgefallen wäre als in den paar Sätzen und Ueberschriften S. IX—XI.

G. Wohlenberg-Erlangen.

Wendt, Hans Hinrich (o. Prof. der Theologie in Jena), *Die Schichten im vierten Evangelium*. Göttingen 1911, Vandenhoeck & Ruprecht (158 S. gr. 8). 4. 40.

Schon 1900 veröffentlichte Wendt ein Werk über das Johannesevangelium. Wie er selbst bemerkt, soll die neue Untersuchung die ältere keineswegs als veraltet erweisen, sondern ergänzen. Angeregt wurde das neue Buch durch die verschiedenen Arbeiten die sich in letzter Zeit mit dem vierten Evangelium befassten und zu einem guten Teile seine Einheitlichkeit bestritten. In dem letzten Punkte ist Wendt mit vielen der Neueren einig: er will Schichten im vierten Evangelium nachweisen.

Für mein Gefühl ist es noch niemals gelungen, einen derartigen Nachweis genau zu erbringen. Man kann nicht stark genug betonen, dass die Ausdrucksweise im ganzen Evangelium dieselbe ist (diese Tatsache macht sich bei Johannes noch stärker geltend als etwa in den Lukasschriften). Gewisse Unebenheiten fehlen nicht. Doch man darf nicht aus dem Auge lassen, dass der volkstümliche Erzähler der alten Welt andere Massstäbe bei seiner Gedankenführung verwandte als der gebildete Buchschreiber der Gegenwart.

Aber wenn ich auch Wendts Anschauung ablehne, so muss ich gestehen: von allen Versuchen, das Johannesevangelium in Schichten zu zerlegen, ist mir der Wendts am eindrucksvollsten. Hier werden die stärksten Gründe aufgeboten. Hier wird auch ausdrücklich die Frage aufgeworfen, welcher Weg der richtigste ist, wenn man Genaueres über die Quellenscheidung feststellen will.

Wendt gibt zunächst eine gute Uebersicht über die neueren Johannesforschungen. Daran schliessen sich Untersuchungen über die rechte Art der Fragestellung. Wendt unterscheidet im Evangelium eine Erzählungsschicht und eine Redeschicht. Zwischen beiden nimmt er vor allem auch biblisch-theologische Unterschiede an. Die Redeschicht gilt ihm als älter und zuverlässiger; Wendt ist geneigt, sie auf den Zebedäussohn Johannes zurückzuführen. Am Schlusse bringt Wendt den deutschen Text des Johannesevangeliums mit Quellenscheidung.

Im einzelnen hätte ich mancherlei anzumerken. Nur eines sei hervorgehoben. S. 94 sagt Wendt: synoptische Aussagen wie Matth. 11, 27—30 seien doch selbstverständlich nur als kompendiarische, um nicht zu sagen: als fragmentarische Wiedergabe dessen aufzufassen, was der geschichtliche Jesus gesagt hat. Wie reimt sich damit die rhythmische Art gerade der genannten Jesusworte? Im ganzen wird Wendts Werk zweifellos der Klärung dienen.

Leipoldt.

Grabinski, Bruno (Redakteur), *Wie ist Luther gestorben?* Eine kritische Untersuchung. Paderborn 1913, Junfermann (Albert Pape) (IV, 146 S. gr. 8). 2 Mk.

Der Verf., der allerdings die noch immer in einigen katholischen Kreisen verbreitete Legende von Luthers Selbstmord

ablehnt, bezeichnet in seiner gegen den Protestantismus polemierenden Schrift die protestantischen Quellen über Luthers Tod als im höchsten Grade unglaubwürdig. Er bestreitet, dass Luther „eines seligen Todes“ gestorben sei, und hält für erwiesen, „dass Luther so geendet hat, wie es die katholischen Berichte, vor allem der Apotheker Landau und sein Sohn, schildern, nämlich dass der „Reformator“ an einem Schlagflusse plötzlich bzw. eines unversehnen, „schrecklichen“ Todes gestorben ist“. Mit der Behauptung, dass Luther einem Schlaganfall erlegen sei, bringt Grabinski keine Neuigkeit: er wiederholt mit jener These die Nachricht, die bereits Tschermak vorgetragen hat. Seine „kritische Untersuchung“ bedeutet nur eine Bereicherung der überflüssigen Literatur über Luthers Tod. Wer sich an der Hand der wichtigsten Quellen über dies Thema orientieren will, der sei verwiesen auf das im vorigen Jahre in H. Lietzmanns „Kleinen Texten“ erschienene Heft: „Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden. Hrsg. von Dr. J. Strieder.“

Walther Glaebe-Rostock.

Kalkoff, Paul, *Die Entstehung des Wormser Edikts. Eine Geschichte des Wormser Reichstags vom Standpunkt der lutherischen Frage*. Leipzig 1913, Heinsius Nachf. (VI, 312 S. gr. 8). 7. 50.

In der vorliegenden, auf Quellenstudien beruhenden Schrift behandelt der Verf., dem wir bereits einige interessante Einzeluntersuchungen aus dem Gebiet der Reformationsgeschichte verdanken, die Geschichte des Wormser Edikts. Und zwar konzentriert er sein Interesse auf die Entstehung des „furchtbaren Gesetzes“, „das die reichsrechtliche Grundlage aller späteren gegenreformatorischen Massregeln bildet“. Er zeigt, wie dies Gesetz „von ganz überwiegend undeutschen Elementen, zum Schutze des römischen Papsttums von Romanen, entworfen und in erstaunlichen Intrigen vertreten worden“ ist, und er weist dann vor allem nach, dass „der Hauptanteil sowohl an der Gestaltung des Textes nach Inhalt und Form wie an dem politischen Kampfe ebenso mit den romfeindlichen Reichsständen wie mit den widerstrebenden Interessen der kaiserlichen Politik“ dem Venetianer Aleander zuzuschreiben ist. — Kalkoff gibt seiner lehrreichen Untersuchung zum Schluss einen aktuellen Rahmen. Er erblickt in der Geschichte der Entstehung des Edikts, die „eine ununterbrochene Kette der schmählichsten Ränke“ darstellt, den besten Beweis dafür, „wie berechtigt Luthers Kritik der weltlichen Papstkirche war, wie notwendig auch fernerhin die Gegenwehr gegen das Grundföbel des Ultramontanismus, den Missbrauch der Religion zu politischen Zwecken, ist“. Der Historiker wird Kalkoffs Spezialuntersuchung als einen dankenswerten Beitrag zur Geschichte der Reformation begrüßen.

Walther Glaebe-Rostock.

Anrich, D. G. (Professor an der Universität Strassburg), *Die evangelische Kirche in Elsass-Lothringen nach Vergangenheit und Gegenwart*. Berlin 1913, Säemann-Verlag (38 S. gr. 8). 50 Pf.

Eine nützliche kleine Schrift! Ueber das arme Elsass-Lothringen wird soviel geschrieben von Leuten, die es nicht kennen und nicht verstehen. Und über die Stellung des Protestantismus in diesem katholischsten Lande des Deutschen Reiches macht man sich leicht Vorstellungen, die seiner Be-

deutung nicht gerecht werden. Der Verf. hat ein gutes Auge dafür und vor allem auch das rechte Herz. Man kann sich ruhig verlassen auf das, was er sagt. Das kirchliche Parteiwesen ist in Elsass-Lothringen sehr scharf ausgeprägt; das hat nicht bloss schädliche Seiten, sondern auch Vorteile. Jedenfalls ist der Verf. redlich bestrebt, bei seiner Darstellung alle Partei-farbe zu vermeiden. Der kurze geschichtliche Ueberblick, den er gibt, mag mancher deutschen Landeskirche nahelegen, dankbar dafür zu sein, dass sie es verhältnismässig leicht und einfach gehabt hat.

Otto Mayer-Leipzig.

Meurer, Christian (Dr. jur. et phil., Professor der Rechte an der Universität Würzburg), *Das Katholische Ordenswesen nach dem Recht der deutschen Bundesstaaten*. Stuttgart 1912, F. Enke (IV, 78 S. gr. 8). 2 Mk.

Diese lehrreiche Schrift, welche aus einem Artikel für des Freiherrn v. Stengel „Wörterbuch des Verwaltungsrechts“ erwachsen ist, zerfällt in drei Kapitel. Das erste behandelt „die staatliche Zulassung und grundsätzliche Stellung der Orden“ (S. 4—46). Am meisten sind die Orden in Bayern begünstigt; dagegen glaubt der Verf. bemerken zu müssen: „Eine vollkommene Politik des Misstrauens befolgte und befolgt bis heute noch das Königreich Sachsen.“ In Preussen hat das Ordensverbot von 1875 durch spätere Gesetze „so zahlreiche Ausnahmen erfahren, dass sich das Verhältnis von Regel und Ausnahme tatsächlich ins Gegenteil verkehrt hat“; nur hinsichtlich der Unterrichtsorden wird noch „eine grosse Zurückhaltung gewahrt“. In den Schutzgebieten gibt es überhaupt keine gesetzlichen Beschränkungen, auch nicht für die Jesuiten. Was die Rechtsfähigkeit der Orden anlangt, so findet der Verf. die württembergische Praxis „irrig“ und die Rechtslage in Baden „verworren“. Vor der heutigen Gesetzgebung haben die Ordensgelübde keine weltliche Wirkung mehr. — Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der „staatlichen Aufsicht über die Orden“ (S. 47—68). Am meisten ist dieselbe in Bayern entwickelt, wo sie zwar „einen ausgesprochenen massenfürsorglichen Charakter hat“, aber doch auch „eine besondere Neigung für die Staatskuratel“ nicht zu erkennen ist. In Preussen unterliegt die Aufsicht den Ministerien des Innern und des Kultus. In Württemberg ist eine Missionstätigkeit der Orden völlig ausgeschlossen; in Baden ist das Aufsichtsprinzip nur formuliert, aber „noch nicht ausgebaut“; in Sachsen „war für eine besondere Entwicklung des Klosteraufsichtsrechts kein Anlass“. — Das dritte Kapitel erörtert „die staatliche Aufhebung der Orden“ nach Form und Wirkung (S. 69—72). — Zum Schluss wird (S. 73—78) mit Recht bemerkt: „Dem deutschen Ordensrecht fehlt der einheitliche, grosse Zug, die gerade, widerspruchsfreie Durchführung.“

Dr. Carl Fey-Wolteritz (Kreis Delitzsch).

Richter, Julius (D. theol., D.D.), *Weltmission und theologische Arbeit. Habilitationsschrift für einen Lehrstuhl der Missionswissenschaft an der Universität Berlin*. Gütersloh 1913, C. Bertelsmann (124 S. 8). 2 Mk.

An der vorliegenden Schrift interessiert uns vor allem, was sie an Anregung und Belehrung dem theologisch interessierten Missionsfreund bietet. Und in dieser Hinsicht haben wir Richter sicherlich für den in knapper, leicht- und

gedankenreicher Darstellung gelieferten Nachweis zu danken, dass die der Christenheit in der Missionierung der Welt gestellte Aufgabe, ihre bisher geübte Tätigkeit und ihre noch zu leistende Arbeit eine besondere wissenschaftliche Bearbeitung verträgt und fordert. Dass der Verf. nicht mit geschichtlichen oder theoretischen Erwägungen beginnt, sondern gleich mit kundiger Hand in die augenblickliche Weltlage einführt, ist ein geschickter Zug. Seine umfassende und durchdringende Kenntnis der geistigen Bewegungen im gegenwärtigen Völkerleben, seine treffsichere Erkenntnis der charakteristischen Merkmale der gegenwärtigen Lage, eine an geschichtlichen Parallelen gewonnene richtige Würdigung der Aufgabe kommt dabei zu bester Geltung und gestaltet diesen Abschnitt zu einem ernsten Appell an das Gewissen der Gegenwart.

Nachdem in einem zweiten Abschnitt, der geschickt mit einem Blick auf die vorprotestantische Missionsbewegung beginnt, ein übersichtlich gruppierter Ueberblick über das Hineinwachsen der Christenheit in ihre Missionsaufgabe dargeboten und im dritten Abschnitt an markanten Einzelaufgaben (heidnchristliche Volkskirche, Missionsschule, Apologetik, Arbeitsgemeinschaft mit verwandten Disziplinen) die gegenwärtig brennendsten Probleme herausgearbeitet und aufgezeigt werden, spricht Richter im letzten über die Eingliederung der Mission in den Betrieb der theologischen Wissenschaft. Wenn er hier unseres Erachtens sehr richtig im Unterschied von der von anderer Seite vorgeschlagenen Aufteilung der Missionswissenschaft unter die herkömmlichen Disziplinen eine gesonderte Behandlung durch einen hierzu befähigten Fachmann fordert, so hätten wir nach den trefflichen Ausführungen der vorhergehenden Abschnitte gern ausführlicher gelesen, wie sich Verf. die Ausgestaltung der Missionsdisziplin im einzelnen denkt.

Palmer-Frankfurt a. M.

von Hagen, L. (Oberstleutnant z. D.), *Eins ist not! Gedanken eines Laien über die Grundpfeiler des Christentums*. Dresden-N. 1913, Lehmann (86 S. gr. 8). 2 Mk.

Der Verf. will Klarheit über das Wesentliche im Christentum schaffen helfen, und um eine Verständigung auch mit den Kreisen um Jatho zu ermöglichen, versucht er das unter Verzicht auf kirchliche Grundlagen „mit hellen, klaren Gründen der Vernunft“ (dieser Ausdruck stammt übrigens nicht von Jatho, sondern von Luther, der ihn in Worms gebrauchte, allerdings nur in Verbindung mit einer aus der Bibel geschöpften Erkenntnis). Das führt auf den Abweg des Supranaturalismus, der den Nachweis erbringen wollte, dass auch das Uebernatürliche im Christentum vernunftgemäß sei — ein Experiment, prinzipiell zu beanstanden, wenn man, wie es der Verf. tut, auf dem Boden der Offenbarung steht. Bei dieser Methode kommt die Geschichte, in der sich die Offenbarung doch eben vollzogen hat, nicht genügend zu ihrem Recht. Was sich auf dem Wege geschichtlicher Offenbarung erst aus dem Lebenswerk Christi ergibt, wird von vornherein postuliert: die Forderung, Gott über alles zu lieben. Ebenso wird die Dreieinigkeit nicht aus den geschichtlichen Tatsachen der Person Christi und der Wirksamkeit des Geistes abgeleitet, sondern sie wird gefordert durch die Notwendigkeit, Gott sowohl transzendent als immanent, sowohl als Gerechtigkeit wie als Liebe zu denken. Dagegen ist zu sagen, dass diese Denknotwendigkeit nicht zu drei Personen in der Gottheit führt, ja dass noch nicht einmal der Glaube an den Sohn und den Geist

notwendigerweise dieses Dogma konstituiert: im Apostolikum ist zwar das Bekenntnis zum Vater, Sohn und Geist, aber nicht das Dogma von der Dreieinigkeit enthalten. Mehr geschichtliches Verständnis zeigt die Beurteilung der Bibel, doch soll das Kriterium für den Offenbarungsgehalt der einzelnen Stellen „nur innerstes, religiöses Empfinden“, also ein ganz subjektiver Faktor sein. Der Prophetismus des Alten Testaments, auch seine Erfüllung in Christo, wird nicht genügend gewertet, ein Beweis, dass jener subjektive Massstab nicht ausreicht. Eine gebrochene Stellung nimmt der Verf. ein zur übernatürlichen Geburt und zur leiblichen Auferstehung Jesu: diese Fakta seien zwar nicht heilsnotwendig, aber mit dem wesentlichen Inhalt des Glaubens vereinbar und, weil einmal in der Bibel bezeugt, anzunehmen. Eigenartig sympathisch ist die Darstellung des Opfers Christi, die Entwicklung des Glaubensbegriffs (obwohl das deutsche Wort „glauben“ nicht richtig erfasst ist: es hat ursprünglich gar nichts mit für wahr halten zu tun, sondern bedeutet geloben = sich hingeben), interessant die Deutung des Monotheismus (nicht ein Gott im Gegensatz zu vielen, sondern Gott allein die letzte Ursache aller Kausalreihen). Ueberhaupt stellt das Büchlein eine beachtliche Leistung dar, die von lebendigem Glauben und tiefem, klarem Denken zeugt — eine erfreuliche Antwort auf den oft geäußerten Wunsch, dass die Laien mit bauen helfen am Reiche Gottes.

Scherffig-Leipzig.

Schmitt, R. (Pfarrer in Höchst a. M.), Kirche und Arbeiterschaft. (33. Folge der Vorträge der Theol. Konferenz zu Giessen.) Giessen 1912, A. Töpelmann (38 S. 8). 70 Pf.

Mögen die Gedanken dieser Schrift vielfach nicht neu sein, so gibt ihnen doch auch in diesem Falle der Einschlag eigener Erfahrungen pfarramtlicher Tätigkeit in einer Industriegemeinde das Gepräge des Erlebten und eine persönliche Note. Wir begreifen keinen theoretischen Utopien. Das Buch scheidet Arbeiterschaft und Sozialdemokratie wesentlich so, wie auch ich beide aus früherer Pfarramtspraxis vor Augen habe. Nur vermisste ich entsprechende Berücksichtigung der sozialistischen Jugendorganisationen, deren Tendenz zu immer völligerer Ausscheidung des noch in sozialdemokratischen Kreisen sich findenden kirchlichen Sinnes führen muss. Die Aufforderung an die Kirche zu sozialer Mitarbeit, wobei auch ihr Schuld-konto aufgetan wird, geht zu meiner Freude in die Mahnung aus, die Sache der Evangelischen Arbeitervereine zu fördern; hätte hier nicht auch die christlichen Gewerkschaften ein freundliches Wort verdient? Gut sind auch die Warnungen an die Kirche, nicht zur Wetterfahne nach dem Staatswinde zu werden. Wenn S. 28 gefordert wird, der kirchliche Unterricht solle dem Denken des modernen Arbeiters „Konzessionen“ machen — es handelt sich um Bibelkritik —, so ist da der Ausdruck wohl vergriffen; es sollte gesagt sein: Offenheit. Bedenklich ist mir die Forderung einer sozialen Exegese (S. 31).

J. Meyer-Göttingen.

Kurze Anzeigen.

Baumgarten, O. D. (Prof. in Kiel), Meine Anklage gegen den preussischen Evangelischen Oberkirchenrat. Tübingen 1913, Mohr (IV, 103 S. gr. 8). 1 Mk.

Der Verf. sagt selbst im Vorwort: „Man wird vielleicht fragen, wozu die Erneuerung dieser Anklage, da sie doch nach den unmissverständlichen Ausserungen der angegriffenen Behörde keinerlei Aus-

sicht hat, zu einer gerichtlichen Verhandlung und damit zu einer öffentlichen Wiederherstellung der angetasteten Ehre Traubs führen?“ Nun, um öffentlich festzustellen, dass er sich mit dem „Rechtsbruch“ nicht zufrieden geben will. „Es muss meiner Ueberzeugung nach Wege geben, auf denen das unerhörte Unrecht gesühnt wird.“ Wiefern diese Publikation dazu dienen soll, ist nicht zu erkennen. Sie ist grossenteils eine Zusammenstellung von schon Bekanntem. Der Verf. will zuerst seine innere und äussere Qualifikation zum Ankläger erweisen, sofern er von Anfang dem Oberkirchenrat unparteiisch gegenübergestanden, dann sucht er seine bekannten fünf Anklagepunkte hauptsächlich gegen die Möllersche Erwiderung aufrecht zu erhalten, zuletzt sind die betreffenden „Kirchlichen Chroniken“ aus der „Ev. Freiheit“ wieder abgedruckt. Man kann ja verstehen, dass Baumgarten bei seiner pronominierten, auch von seinen Gesinnungsgegnern nicht ungeteilt gebilligten Stellungnahme im Fall Traub den Wunsch hat, diese erneut darzulegen; ob dazu eine so umfangreiche Publikation nötig war, kann man bezweifeln. Zu bedauern ist, dass ein Mann, der für Jathos und Traubs Schwächen und die ganze Schwierigkeit der „Fälle“ keineswegs blind war, dann doch so weit von einer gerechten Würdigung der durch den Oberkirchenrat vertretenen kirchlichen Interessen abgekommen ist, dass er hier kurzweg von „unerhörtem Unrecht“ redet. Und da er doch selbst sehr wohl zu wissen scheint, dass die Behörde sich auf gerichtliche Klagen zur Rechtfertigung ihrer Entscheidung hinterher nicht einlassen kann, erscheint die erneute Provokation dazu zwecklos und unangebracht.

Lic. Peters-Hannover.

Gensichen, D. (Missionsdirektor), Gabe und Aufgabe der lutherischen Missionskirche Südafrikas. (Für Gottes Wort u. Luthers Lehr. III, 5.) Gütersloh 1910, Bertelsmann (70 S. 8). 60 Pf.

Verf. führt aus: Wenn die lutherische Kirche erst spät in die Missionsarbeit eingetreten ist, so liegt der Grund dafür nicht in ihrem Wesen, sondern in zeitgeschichtlichen Umständen. Vielmehr hat die lutherische Kirche eine besondere Gabe und darum auch Aufgabe für das Missionswerk. Wertvoll ist die reine Lehre, die sie darreicht. Das hat sich namentlich dem Aethiopismus gegenüber in Südafrika gezeigt, dieser nationalen Bewegung, der mit dem Worte arbeitet: das Evangelium für die Schwarzen und durch die Schwarzen. Diese schwärmerische Richtung hat in den Missionsgemeinden dank der klaren Lehre nur eine Sichtung, nicht einen Sieg hervorrufen können. Die Allgemeinheit der Gnade ist im Gegensatz zu der Prädestination der Reformierten auf dem Missionsfelde besonders bedeutsam. In diesem Punkte nähern sich die Reformierten auch dem Luthertum. Es wäre interessant zu erfahren, ob das auch sonst noch der Fall ist. Dass die lutherische Eigenart in der Sakramentslehre, in der liturgischen Ausgestaltung dem Volkscharakter der Neger zusagt, wird durch zahlreiche Beispiele, die der Verf. erlebt hat, beleuchtet. Aus der Einwurzelung der lutherischen Art in die Neger kann der Christ in der Heimat den Wert seiner Kirche recht ersehen.

Lohmann-Hannover.

Baudert, S. (theol. Lehrer am Missionshaus der Brüdergemeine zu Niesky O.-L.), Die evangelische Mission, Geschichte, Arbeitsweise, heutiger Stand. (Aus Natur u. Geisteswelt, 406. Bändchen.) Leipzig-Berlin 1913, B. G. Teubner (VII, 121 S. 8). Geb. 1. 25.

Ein vorzügliches Missionskompendium auf knappem Raum, mit reichem Inhalt, in angenehmer Form. Man soll alle Gebildeten, die ein Verständnis des noch immer so wenig bekannten und darum viel verkannten Werkes gewinnen wollen, nachdrücklich auf das Schriftchen hinweisen. Der Untertitel gibt die Gliederung des Inhalts an. Derselbe beschränkt sich nirgend auf blosse Mitteilungen von Daten und Tatsachen, sondern bahnt durch klares, nüchternes, einleuchtendes Urteil den Weg zum inneren Verständnis der Sache. Den Abschnitt über die Arbeitsweise der Mission, welcher die heimatliche Arbeit und die Arbeit auf den Missionsfeldern nach allen Beziehungen bespricht, halten wir für besonders wichtig. Im dritten Abschnitt werden nach einer Betrachtung über Kolonisation und Mission die deutschen Kolonien ausführlich behandelt. Ein reichhaltiges Verzeichnis der besten Missionsliteratur und eine Missionsstatistik vom 1. Januar 1912 sind beigegeben.

H. Palmer-Frankfurt a. M.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. 32. Bd. 1912, enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1912. 1. Tl. Unter red. Mitwirkg. v. Dr. M. Christlieb hrsg. v. Proff. Drs. G. Krüger u. M. Schian. I. Abteilg. Ausserbiblische Religionsgeschichte u. vorderorientalische Literatur. Bearb. v. C. Clemen u. Alt. Leipzig, M. Heinsius' Nachf. (IV, 164 S. gr. 8). 7.35.

Zeitschriften u. Sammelwerke. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrsg. v. Proff. DD. A. Schlatter u. W. Lütgert. XVII. Jahrg. 1913. 2. Heft. Lütgert, Prof. D. W., Der Römerbrief

als historisches Problem. 3. u. 4. Heft. Schlatter, Prof. D. A., Die hebräischen Namen bei Josephus. Gütersloh, C. Bertelsmann (112 S.; 132 S. 8). 2 M; 3.60; der Jahrgang v. 6 Heften 10 M — Zeitfragen, Biblische, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, begründet v. Proff. Drs. Johs. Nikel u. Ign. Rohr. VI. Folge, hrsg. v. Proff. Drs. P. Heinisch u. Ign. Rohr. 4. u. 5. Heft. Krebs, Priv.-Doz. Dr. Engelb., Das religionsgeschichtliche Problem des Urchristentums. 1. u. 2. Aufl. 6. u. 7. Heft. Heinisch, Prof. Dr. Paul, Griechische Philosophie u. Altes Testament. I. Die palästinens. Bücher. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff (80 S.; 80 S. gr. 8). Einzelpr. 1 M; 1 M — Dasselbe. II. Folge. Neue Aufl. 10. Heft. Feldmann, Prof. Dr. Frz., Die Weissagungen üb. den Gottesknecht im Buche Jesajas. 3. Aufl. 11. Heft. Euringer, Lyz.-Prof. Dr. Seb., Die Chronologie der biblischen Urgeschichte (Gen. 5 u. 11). 3. Aufl. Ebd. (43 S.; 36 S. gr. 8). Einzelpr. 60 M; 50 M.

Bibelausgaben u. -Übersetzungen. Lattey, Rev. Cuthbert, The New Testament. Vol. 3, St. Paul's Epistles to the Churches. Part 1, Epistles to the Thessalonians. London, Longmans (XXI, 21 p. Demy 8). 6 d. — Westminster Version of the Sacred Scriptures: The New Testament. Part 1, I. and II. Epistles to the Thessalonians. Newly translated from the Original Text, with Introduction, Critical and Explanatory Notes, Appendices, and Map by Rev. Cuthbert Lattey, S.J. London, Longmans (8). 1 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. Pinfold, James T., Songs of the Jewish Church. An introduction to the Study of the Psalms. London, C. H. Kelly (224 p. 8). 3 s. 6 d. — Smith, J. Frederick, and others, Gains to the Bible from Modern Criticism, and other essays. London, Brit. & For. Unitarian Assn. (314 p. 12). 2 s. — Watkins, Past. D. theol. C. H., Der Kampf des Paulus um Galatien. Eine Untersuchung. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 121 S. gr. 8). 3 M — Weiss, Prof. D. Johs., Synoptische Tafeln zu den 3 älteren Evangelien m. Unterscheidg. der Quellen in 4fachem Farbendr. Ergänzung zum 1.—20. Taus. des Werkes „Die Schriften des Neuen Testaments, neu übers. u. f. die Gegenwart erklärt“. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (16 S. gr. 8). 50 M.

Exegese u. Kommentare. Kommentar zum Neuen Testament, hrsg. v. Prof. D. Dr. Thdr. Zahn. 3. Bd. II. Hälfte. Zahn, Thdr., Das Evangelium des Lucas, ausgelegt. II. Hälfte. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII u. S. 337—773 gr. 8). 9 M (vollständig. 16 M).

Biblische Theologie. Abhandlungen, Neutestamentliche. Hrsg. v. Prof. Dr. M. Meinertz. IV. Bd. 4. Heft. Bertrams, Dr. Herm., Das Wesen des Geistes nach der Anschauung des Apostels Paulus. Eine biblisch-theolog. Untersuchg. Münster, Aschendorff (XI, 180 S. gr. 8). 4.80.

Biblische Hilfswissenschaften. Becker, Ingen. F., u. Prof. G. Dalman, Exkursionskarte v. Jerusalem u. Mittel-Judäa (f. Palästinaresende u. Bibelleser). Hrsg. v. Dr. E. Pestalozzi-Pfyffer. Bern, Geograph. Kartenverlag (1:100,000. 47×55 cm Farbdr.). 3 M — Blass', Frdr., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. 4., völlig neugearb. Aufl., besorgt v. Predigersch. Lehr. Dr. Alb. Debrunner. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XVI, 346 S. gr. 8). 7.20.

Altchristliche Literatur. Struker, Dr. Arnold, Die Gottebenbildlichkeit des Menschen in der christlichen Literatur der ersten zwei Jahrhunderte. Ein Beitrag zur Geschichte der Exegese v. Genesis 1, 26. Münster, Aschendorff (XI, 133 S. gr. 8). 3.20. — Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrsg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. III. Reihe. IX. Bd., 3. Heft. (Der ganzen Reihe XXXIX, 3.) Harnack, Adf., Das Leben Cyprians v. Pontius. Die erste christl. Biographie, untersucht. Leipzig, J. C. Hinrichs (VI, 114 S. 8). 4 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Heussi, Dr. Karl, Kompendium der Kirchengeschichte. 3. verb. Aufl. 1. Hälfte. Tübingen, J. C. B. Mohr (S. 1—320). Für vollständig 9 M.

Reformationsgeschichte. Hardeland, Superint. Aug., Luthers Katechismusgedanken in ihrer Entwicklung bis zum J. 1529. Gütersloh, C. Bertelsmann (XV, 354 S. 8). 7 M

Kirchengeschichte einzelner Länder. Hollweg, Pfr. Dr. Walt., Johannes Schumacher, genannt Badius, e. wahrer Reformator am Niederrhein. [Aus: „Theol. Arbeiten a. d. rhein. wiss. Pred.-Ver.“] Tübingen, J. C. B. Mohr (60 S. gr. 8). 1.60. — Jahrbuch, Kirchliches, f. die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. 1912. Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. Nachtrag. Innere Mission. Bearb. v. Pfr. R. Schneider. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI u. S. 449—601 8). 1.50. — Ohle, Pfr. Lic. Dr. Rud., Die Besiedelung der Uckermark u. die Geschichte ihrer Dorfkirchen. Ein Beitrag zur Heimatkunde. [Aus: „Mitteilg. d. Uckermark. Museums- u. Gesch.-Ver. zu Prenzlau.“] Prenzlau (A. Mieck) (VIII, 154 S. gr. 8). 1.50. — Podlech, em. Pfr. E., Die wichtigeren Stifte, Abteien u. Klöster in der alten Erzdiözese Köln. 3. Tl. Cistercienserklöster, Prämonstratenserklöster und Klöster verschiedener Orden. Breslau, Goerlich & Coch (VIII, 246 S. Lex. 8). 6.80. — Publikationen der Gesellschaft f. rheinische Geschichtskunde. XXI. 3. Bd. II. Hälfte. Regesten, Die, der Erzbischöfe v. Köln im Mittelalter. 3. Bd. 1205—1304. II. Hälfte. 1261—1304 u. Register zu beiden Hälften. Bearb. v. Dr. Rich. Knipping. Bonn, P. Hanstein (XXII, 422 S. 33,5×25,5 cm). 27 M — Schaake, Dr. Aug., Die Verfassung u. Verwaltung der Cisterzienserinnenabtei Burscheid v. ihrer Entstehung bis um die Mitte des 14. Jahrh. (Diss.) Aachen (Creutzer's Sort.) (118 S. 8 m. 1 Karte). 2 M — Sohoudig, Pfr. Dr. Paul, Beiträge zur Geschichte des Klosters Sulz. Nördlingen, C. H. Beck (V, 83 S. gr. 8). 1.60.

Sekten. Hege, Christian, u. Christian Neff, Mennonitisches Lexikon. (In ca. 30 Lfgn.) 1. Bd. 1. Lfg. Frankfurt a. M. (Rothschild-Allee 33), Ch. Hege (IV u. S. 1—48 Lex. 8). Je 2 M

Christliche Kunst u. Archäologie. Kunstdenkmäler, Die, des Königl. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. 3. Bd. Reg.-Bez. Unterfranken u. Aschaffenburg. Hrsg. v. kgl. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale u. Altertümer Bayerns. VII. Heft. Feulner, Adf., Bez.-Amt Marktheidenfeld. Mit e. histor. Einleitg. v. Hans Ring. Mit zeichner. Aufnahmen v. Geo. Lösti. München, R. Oldenbourg (IX, 182 S. Lex. 8 m. 123 Abbildgn., 9 Taf. u. 1 Karte). Geb. in Leinw. 8 M

Dogmatik. Giegensohn, Prof. D. Karl, Zwölf Reden üb. die christliche Religion. Ein Versuch, modernen Menschen die alte Wahrheit zu verkündigen. 3., neu bearb. Aufl. (5. u. 6. Taus.) München, C. H. Beck (XVI, 410 S. 8). Geb. in Leinw. 4 M — Volkelt, Prof. Johs., Was ist Religion? Festvortrag, geh. zum 25jähr. Bestehen der Ferienkurse in Jena am 5. 8. 1913. Leipzig, J. C. Hinrichs (24 S. 8). 50 M.

Apologetik u. Polemik. Gräfe, Pfr. Dr. J., Urmensch, Paradies, Ebenen Gottes. Eine apologet. Studie. Halle, R. Mühlmann's Verl. (VII, 167 S. 8). 2 M

Homiletik. Conradt, Past. Walth., Wer Ohren hat, der höre! Predigten üb. die 7 Sendschreiben der Offenbarung, geh. in der Bergkirche u. in der Elisabethkirche. Bülow. (Berlin, G. Nauck) (63 S. 8). 1 M — Schmidt, Past. Priv.-Doz. Lic. Hans, Um der Wahrhaftigkeit willen! Predigt. 3 u. 4. Taus. Hamburg, Deutschlands Grossloge II (14 S. 8). 10 M — Schneller, Dr. Ludw., Credo. Das apostol. Glaubensbekenntnis in 18 Predigten. Leipzig, H. G. Wallmann (255 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M — Skribanowitz, Past. em. Karl, Gott u. deine Seele. Pernauer Predigten. Mit e. Geleitwort v. Pfr. Jul. Werner. Gütersloh, C. Bertelsmann (X, 253 S. 8). 2.40.

Erbauliches. Testament, Das Alte, in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. In Verbindg. m. Andern hrsg. v. Past. Lic. Dr. Göstl Mayer. 34. u. 35. Lfg. Mayer, Past. Lic. Dr. Gottlob, Die Propheten Zephanya, Haggai, Sacharia, Maleachi in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 144 S. gr. 8). Je 1.20; Subskr.-Pr. je 1 M (Vollständig = 15. Bd.: 2.40; Subskr.-Pr. 2 M)

Mission. Aus der Werkstatt des Missionars. Vorträge, Ansprachen u. Predigt, auf der 5. allgemeinen studentischen Missionskonferenz vom 18.—22. 4. 1913 in Halle a. S. geh. Berlin-Lichterfelde. Basel, Basler Missionsbuchh. (X, 319 S. gr. 8). 1.50. — Bericht üb. die christlichen Jahresfeste in Basel vom 30. 6.—5. 7. 1913. Basel, Basler Missionsbuchh. (90 S. 8). 80 M

Kirchenrecht. Bölscherli, Dr. Frz., Die rechtliche Stellung der Klöster u. Kongregationen in der Schweiz. Einsiedeln, Verlag anst. Benziger & Co. (VIII, 208 S. gr. 8). 3.60. — Rapaport, Dr. Mordché W., Das religiöse Recht u. dessen Charakterisierung als Rechtstheologie. Mit e. Geleitwort v. Prof. Jos. Kohler. (Archiv f. Rechts- u. Wirtschaftsphilosophie. Beihefte. Nr. 12.) Berlin, W. Rothschild (IX, 79 S. gr. 8). 2.80.

Philosophie. Abhandlungen aus dem Gebiete der Philosophie u. ihrer Geschichte. Eine Festgabe, zum 70. Geburtstag Georg Freiherra v. Hertling gewidmet v. seinen Schülern u. Verehrern Matthias Baumgartner, Clemens Baumker, Ludw. Baur u. a. Freiburg i. B., Herder (VIII, 399 S. Lex. 8 m. Bildnis). 13.50. — Breitenbach, Dr. W., Die Gründung u. erste Entwicklung des deutschen Monistenbundes. Brackwede, Dr. W. Breitenbach (109 S. 8). 1 M — Reinheimer, Hermann, Evolution by Co-operation. A study in Bio-Economics. London, K. Paul (XIII, 210 p. 8). 3 s. 6 d. — Schopenhauer's sämtliche Werke. Genaue Textausg. m. den letzten Zusätzen. Neu durchgesehen u. m. neuester Rechtschreibg. u. Sachregister. Mit e. biograph. Einleitg. v. Max Frischens- Köhler. 8 Bde. Berlin, A. Weichert (288, 460, 798, 414, 477 u. 637 S. kl. 8 m. Fig. u. 1 Bildnis). In 4 Leinw.-Bde. geb. 8 M

Schule u. Unterricht. Broschüren zur Schulpolitik, hrsg. v. der Vereinigung f. Schulpolitik zu Berlin. Nr. 5. Tews, J., Staats- od. Kirchenschule? Neue Organisationen u. Bestrebgn. zur Erhaltg. u. Erweiterg. der kirchl. Schulherrschaft. Vortrag, in der Vereinig. f. Schulpolitik zu Berlin geh. Leipzig, J. Klinkhardt (38 S. gr. 8). 80 M

Judentum. Mischnaiot. Hebräischer Text m. Punktation nebst deutscher Uebersetzung. Erklärt. 52. Lfg. VI. Tl. Seder Teharot v. Dr. D. Hoffmann. 5. Heft. Kelim Abschn. 27. Ohalot Abschn. 3. Berlin. (Frankfurt a. M., J. Kauffmann) (S. 129—160 gr. 8). Je 75 M. — Schriften, hrsg. v. der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Blau, Landes-Rabbinsch.-Prof. Dr. Ludw., Papyri u. Talmud in gegenseitiger Beleuchtung. Leipzig, Buchh. G. Fock (27 S. gr. 8). 80 M. — Ziegler, Rabb. Dr. L., Dokumente zur Geschichte der Juden in Karlsbad (1791—1869). Karlsbad, R. Hengstenberg (143 S. gr. 8). 3.50.

Zeitschriften.

Annalen der Natur- u. Kulturphilosophie. 12. Bd., 1. u. 2. Heft: R. Goldscheid, Kulturperspektiven. M. von der Porten, Die Grundlagen der Kantischen Philosophie. O. Prochnow, Sprechen und Denken. E. Dittrich, Das Weltbild im Lobacevskyschen Raum. J. S. Szymanski, Ueber eine Gesetzmässigkeit im Verhalten der Organismen. V. Goldschmidt, Zur Mechanik des organischen Lebens. A. Berny, Organische u. anorganische Evolution.

Annales de philosophie chrétienne. 1913, Avril: B. de Sailly, Terrain de rencontre et points d'accord. L. Laberthonnière, Le catholicisme d'après M. Michel. — Mai/Juin: V. Delbos, La controverse d'Arnauld et de Malebranche sur la nature et l'origine des idées. B. de Sailly, Terrain de rencontre et points d'accord (Schl.). P. de Bernardis, „La philosophie nouvelle“ et le problème religieux. M. Legendre, L'histoire comme science morale (Schl.). **Archiv für Geschichte der Philosophie.** 26. Bd. — N. F. 19, 4. Heft: L. Stein, Friedrich Rosens Darstellung der persischen Mystik. Jegel, Platons Stellung zu Erziehungsfragen. E. Zilsel, Bemerkungen zur Abfassungszeit und zur Methode der Amphibolie der Reflexionsbegriffe. H. Brünnecke, Kleitophon wider Sokrates. Ein Beitrag zur Erklärung des nach ersterem benannten Dialogs der platonischen Sammlung. C. M. Gillespie, The Logic of Antisthenes.

Archiv für systematische Philosophie. 19. Bd., 2. Heft: H. Marcus, Zum Wechselverhältnis von Ästhetik und Ethik. W. Kinkel, Monistische Ethik. O. Kröger, Das Wesen der Dinge im Lichte des reinen Idealismus. F. Goldner, Kritische Gedanken zum Problem der Sprache. R. v. Schubert-Soldern, Entgegnung auf Regine Ettinger-Reichmanns Abhandlung „Richard von Schubert-Solderns erkenntnistheoretischer Solipsismus“.

Archiv für die gesamte Psychologie. 27. Jahrg., 3. u. 4. Heft: A. Gregor, Die hautelektrischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zu Bewusstseinsprozessen. Th. Haering, Untersuchungen zur Psychologie der Wertung (auf experimenteller Grundlage) mit besond. Berücksichtigung der methodologischen Fragen (Schl.). O. Selz, Die Gesetze der produktiven Tätigkeit. R. Müller-Freienfels, Der Einfluss der Gefühle und motorischen Faktoren auf Assoziation und Denken. W. Wirth, Eine Bemerkung von G. F. Lipps zu den mathematischen Grundlagen der sog. unmittelbaren Behandlung psychophysischer Resultate kritisch erörtert.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. XII. Jahrg., 9. Heft, Juni 1913: Verband früherer u. gegenwärtiger Auslandspfarrer. Fortschritte des Schulwesens in Rio Grande do Sul. H. Runton, Licht u. Schatten im deutsch-evangelischen Gemeindeleben in Santa Catharina. Deutsches Frauenheim in Buenos Aires. Willerbach, Ein Kindergarten in der Hauptstadt Deutsch-Ost-Afrikas. E. Schultze, Kirchliche Volksbildungsbemühungen in England I. — 10. Heft, Juli 1913: E. Schultze, Kirchliche Volksbildungsbemühungen in England II. E. Koch, Das deutsch-spanische Religionsbuch der La Plata-Synode. Jahrestagung der Riogardenser Synode in São João do Monte-negro 1913. Hentsch, Das evangelische Deutschland 1913.

Dienet einander! Monatsschrift für praktische Theologie und Religionsunterricht der Schule. XXI. Jahrg., 9. Heft, Juni 1913: Eckert, Eine Erklärung positiver Professoren zum Kampf um das Apostolikum. O. Hardeland, Für christliche Familien- bzw. Gemeindeabende, sonderlich im Jubiläumsjahr 1913. Sänger u. Helden der Freiheitskriege: 1. Ernst Moritz Arndt. 2. Theodor Körner. Eckert, Kirchliche Umschau. Ein Nachwort zum Falle Brüssau. Ders., Festpredigt zum 25jähr. Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. am 16. Juni 1913 über 1 Sam. 7, 12. — 10. Heft, Juli 1913: E. Bunke, Zum Gebrauch des Wortes „Positiv“. O. Hardeland, Für christliche Familien- bzw. Gemeindeabende, sonderlich im Jubiläumsjahr 1913. Sänger- u. Helden der Freiheitskriege: 3. Max von Schenkendorf. 4. Reichsfreiherr vom Stein. Rumpf, Festrede bei der Einweihung des Jugendheims in Belgern. Käetzke, Die Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins für die Pflege des Evangeliums u. des Deutschtums im Auslande. Sinning, Kirchliche Trinkerrettungsarbeit.

Etudes Franciscaines. Année 15, 1913, Mai: S. Belmond, A propos d'Antinomies conciliantes. H. Martrod, Réflexions sur la conquête de l'Allemagne par les Mineurs (1221–1238). Dieudonné, Bulletin de théologie dogmatique. L. Dedouvre, Le père Joseph, lecteur en philosophie (1603–1904) (Forts.). J. Pacheu, Jacopone de Todi, prédicateur populaire (1230–1306). Exupère, A propos de la politique religieuse de Ch. Maurras. Raymond, Bulletin de philosophie (Forts.).

Expositor, The. 8. Ser. (Vol. 5), No. 29, May 1913: J. T. Stoddart, A Swiss Fénelon: Dr. Godet and the Emperor Frederick. J. Skinner, The divine names in Genesis. II. The Pericope-Hypothesis. G. Buchanan Gray, The forms of Hebrew poetry. I. Introductory. R. Mackintosh, The roots of St. Paul's doctrine of sin. A. Carr, The fellowship (*κοινωνία*) of Acts II, 42 and cognate words. V. Bartlet, Two New Testament Problems. H. C. Hoskier, The New Codex „W“. — No. 30, June 1913: W. A. Curtis, „Raise the Stone: Cleave the Wood“. J. Skinner, The Divine Names in Genesis. III. Recensions of the Septuagint. H. C. Hoskier, The New Codex „W“. W. Montgomery, Some Textual Conjectures in Verifiable Material. N. J. D. White, Love that covers Sin. V. Bartlet, Two New Testament Problems. G. B. Gray, The Forms of Hebrew Poetry. II. Parallelism.

Freiheit, Evangelische. 13. Jahrg., 1913, 4. Heft, April: F. Niebergall, Werdende und Fertige. J. Kübel, Wie hat sich die Kirche zu dem Rückgang der Geburtenziffer zu stellen? (Schl.) W. Frühauf, Die Bedeutung der Philosophie Gustav Glogaus für das moderne Geistesleben. O. Baumgarten, Rückblick auf eine Reise nach Rumänien und Siebenbürgen; Die Entwicklung der katholischen Dinge I. — 5. Heft, Mai: N. F., Entfaltung. R. Kade, Wider die Trauer. Predigt über Joh. 9, 4. Fr. Niebergall, Unmittelbare oder mittelbare religiöse Jugendpflege? A. H., Nervenwirkungen u.

Geisteswirkungen. O. Baumgarten, Die Entwicklung der katholischen Dinge. II. Die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften und der Regierung zur päpstlichen Enzyklika. Die Jesuitendebatten. Die Schuldebatte im preussischen Landtag.

Geisteskampf der Gegenwart, Der. Monatsschrift für Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung. 49. Jahrg., 6. Heft, Juni 1913: E. Pfennigsdorf, Gedenk zu leben! O. Braun, Monismus u. Kultur. H. Pudor, Ethik u. Volkswirtschaft. H. Kühl, Zerfallprozesse in der Natur. W. Oehler, Mischehen und Konkubinat im fernen Osten. Kinzel, Jugend und Bibel. E. Pfennigsdorf, Persönliche Zeugnisse aus dem religiösen Leben der Gegenwart. J. Pachal, Die Ethik der modernen Frauenbewegung. K. Knott, Letztes Wissen. Wahre Kunst. Des Abends, wenn die Glocken gehn. Einheit. Gedichte. — 7. Heft, Juli 1913: E. Pfennigsdorf, Ruhe! G. Heinzelmann, Animismus und Religion. E. Pfennigsdorf, Religion, Illusion, Suggestion. A. Verus, Der Kaiser u. das Christentum. F. K. Otto, Gerhart Hauptmanns Jahrhundert-Festspiel. Eine kritische Betrachtung. H. Knott, Livingstone-Worte. — 8. Heft, August 1913: E. Bruhn, Das Angesicht Gottes. J. Genähr, Die kritische Lage der alten Religionen in China. G. Heinzelmann, Animismus u. Religion. A. Reuter, Gedanken über Religion in Athen, der Weisheitsschule der Menschen. Anstand in der Kirche.

Heidenbote, Der evangelische. 86. Jahrg., 1913, Nr. 6: W. Oehler, Darin wird mein Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger; Bilder von den Konferenztagen in Kanton I. Unsere Gebetsanliegen. Die Unabhängigkeitsbestrebungen unter unseren chinesischen Christen. H. Huppenbauer, Togo. Unsere Ankunft in Jendi. H. Giess, Eine Einladung beim Präfekten von Kayintschu. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. Mission u. Regierung. J. Hesse, Abraham Amirchanjanz †. — Nr. 7, Juli: L. M., Ja, ihr Menschen solltet die Herde meiner Weide sein. Unsere Gebetsanliegen. G. Martin, Häuptlingssorgen auf der Goldküste. Zwei Tage grosser Dinge für China. Wie sich die Basler Missionare in Togo einleben. W. Oehler, Bilder von den Konferenztagen in Kanton II. F. F. Josenhans †, Altes Gold. † Missionar Paul Weiss. P. Burckhardt, Meine ersten Eindrücke auf indischem Boden. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. F. Straub, An den Ufern des Nils. O. Lohsz, Der Konfuzianismus in China, einst u. jetzt (Schl.). Rundschau. — 9. Heft, Sept.: W. Oettli, Gemeindebildung u. Kirchengründung in Westafrika. H. Schöllkopf u. O. Lädrach, Afrikanische Bahnmission. H. Christ-Socin, Politisches u. Soziales aus dem türkischen Reich. L. Oehler, Sun Jat-sen, der Führer der chinesischen Revolution. E. Ohly, Die schwedische Missionsarbeit im J. 1912. Rundschau.

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. 27. Jahrg., 3. u. 4. Heft: H. Kiefel, Kritische Bemerkungen zu einer neuen Darstellung der Gottesbeweise (in Kneibs Handbuch der Apologetik); Gottesbeweis oder Gottesbeweise beim hl. Thomas von Aquin? G. M. Mauser, Drei Zweifler am Kausalprinzip im 14. Jahrh. (Peter d'Ailly, Nicolaus von Antiricuria u. Wilhelm Okkam). Fr. Wagner, Der Begriff des Guten und Bösen nach Thomas von Aquin und Bonaventura (Schl.). St. Lisiecki, Die Gratia capitum in Christus nach der Summa Theologica des Alexander von Hales. J. Leonissa, Zur Frage der Areopagitica. Hugo, Nestorius und seine Irrelehr.

Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft. 26. Jg., 2. Heft: P. Schmitfranz, Die Gestalt der platonischen Ideenlehre in den Dialogen „Parmenides“ u. „Sophistes“. E. Rolfs, Zu dem Gottesbeweise des hl. Thomas aus den Stufen der Vollkommenheit. J. A. Endres, Studien zur Geschichte der Frühscholastik. Cl. Kopp, Die erste katholische Kritik an Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

Katholik, Der. 93. Jahrg., 1913, 8. Heft: Fr. X. Eberle, Die religiöse Grundlage der katholischen Moral. A. Götz, Die Glaubenslehre der älteren Buddhismus (Forts.). J. Gotthardt, Ungedruckte Materialien zur Frage vom sog. „Zweiten Gesicht“. Bruder, Zum dreihundertjährigen Geburtstag des ehrwürdigen Bartholomäus Holzhauser. R. M. Schultes, Nochmals: die Häresie des Nestorius. Doppel von Dr. Junglas. J. Schmidt, Zum Konstantin-Jubiläum.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen, kirchlichen Bauwerken u. Anlagen. X. Bd., 6. Heft, Juni 1913: M. Schwarz, Die Wiederherstellung der Liebfrauenkirche zu Arnstadt i. Th. F. Witkugel, Der Zyklus der Düsseldorfer Kreuzkirche. — 7. Heft, Juli 1913: A. Zeller, Der Kirchenbau und die Kirchenmusik. Glasmalerei als Handwerk oder Kunst. H. Schmidkunz, Kirchliche Dekorationsmalerei. Der Heiligenschein für das Aachener Münster. Verschiedenes von der Internationalen Bauausstellung in Leipzig 1913. Das Wiesbadener Krematorium.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 7. Jahrg., 8. Heft: W. Rotscheidt, Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus am Niederrhein im 16. Jahrh.; Decreta Classis Meursensis, 1609–1714 (Schl.); Rheinische Studenten an der Universität Leiden (Forts.). Rodewald-Irmensch, Der Ritt des Pfalzgrafen Georg Wilhelm von Birkenfeld nach Trarbach.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. 57. Jahrg., 1. u. 2. Heft, Jan.-Febr. 1913: V. Aptowitzer, Christliche Talmudforschung. A. J. Karlin, Die Mitgliederzahl der Gerichtshöfe zur Zeit des zweiten Tempels. H. Tykocinski, Die ältesten Nachrichten über die Juden in Halle. S. Poznanski, Die karäische Familie Firuz. M. Balaban, Jakob Polak, der Baal Chilukim in Krakau, u. seine Zeit. R. Lewin, Die Judengesetzgebung Friedrich Wilhelms II. — 3. u. 4. Heft, März-April 1913: V. Aptowitzer, Christl. Talmudforschung (Forts.). L. Ginzberg, Eine unbekannte jüdische Sekte (Forts.). J. Guttmann, Die Familie Schemtob in ihren Beziehungen zur Philosophie. M. Balaban, Jakob Polak, der Baal Chilukim in Krakau, u. seine Zeit (Schl.). R. Lewin, Die Judengesetzgebung Friedrich Wilhelms II. (Forts.).

Monatsschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramt. Wirkens. IX. Jahrg., 9. Heft, Jan. 1913: Heitmüller, Sünde u. Vergebung? Fr. Traub, Die religionsgeschichtliche Stellung des Christentums vom Standpunkt der Dogmatik. Risch, Zur Frage einer Familienbibel. P. Wurster, Die Behandlung der Sündenfallgeschichte in der Oberklasse der Volksschule. — 10. u. 11. Heft, Juli-August 1913: Dörrfuss, Die Stellung unserer Predigt im Leben der Gegenwart. Günther, Problem u. Probleme der gegenwärtigen Dogmatik. Schoell, Die Methode der Volksapologetik. Veller, Ist eine evangelische Kirche auf moderner Grundlage möglich? Saathoff, Deutsche Hausbibel. P. Wurster, Uebersicht über einige neuere Predigtwerke. J. Voelter, Uebersicht über die evang.-sozialen u. verwandten Beobachtungen im Jahr 1912. Hagemeyer, Blaukreuz-Festpredigt über 1 Tim. 1, 12—17.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. XIX. Jahrg., 6. Heft, Juni 1913: J. Warneck, Unter den Mohammedanern in der Padang Bolak. (Mit 5 Bild.) R. Büttner, Die Pariser Bassutomission. (Mit 10 Bild.) R. Neuhauss, Spendet für die Mission! (Mit 1 Bilde.) — 7. Heft, Juli 1913: Büttner, Die Entstehung u. Entwicklung der Mission unter den Bassuto. (Mit 12 Bild.) F. Sigmund-Schultze, Friede u. Mission. Kratzenstein, Fünfte allgemeine studentische Missionskonferenz. (Mit 4 Bild.) Die Evangelisationstätigkeit Dr. Motte unu Sherwood Eddy in China. — 8. Heft, August 1913: S. Baudert, Mission u. Sklavenemmanzipation in Suriname. (Mit 7 Bild.) D. Koschade, David Livingstone. (Mit 6 Bild.) P. Richter, Dr. John R. Motts Missionskonferenzen in Asien. (Mit 2 Bild.)

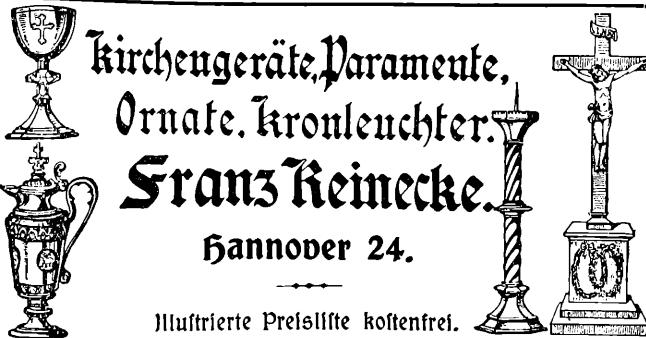
Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 40. Jahrg., 6. Heft, Juni 1913: B. Gutmann, Die Tabuvorstellungen der Wadschaga, ihre Motive u. ihre Bedeutung für die soziale Moral. E. Fries, Gemeinderziehung u. Kirchenzucht. Die Römisch-Katholischen Missionen in Deutsch-Ostafrika u. die Church Missionary Society. — 7. Heft, Juli 1913: J. Richter, Dr. John R. Motts Missionskonferenzen in Asien. P. Richter, Die 13. kontinentale Missionskonferenz. G. Strümpfel, Die fünfte allg. student. Missionskonferenz in Halle a. S., 18.—22. April. — 8. Heft, August 1913: J. Richter, Begriff, Aufgabe u. Methode der Missionsapologetik. B. Struck, Der Schlüssel der Sudasprachen. E. Fries, Gemeinderziehung u. Kirchenzucht.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. XXIX. Jahrg., 2. Heft, 1913: O. Mähl, Zur Methode der englischen Judenmission. Billerbeck, Aus dem Gebetsleben der alten Synagoge. H. L. Strack, Aus der Rüstkammer des Antisemitismus. Revue d'histoire ecclésiastique. 40. Année, No. 2, Avril 1913: J. Flamion, Saint Pierre à Rome (à suivre). Ch. Terlinden, Le concile de Léon XII (2—28. sept. 1823) d'après des documents inédits. Ch. Moeller, Frédéric Ozanam et son oeuvre historique. 23 avril 1813—8 sept. 1853.

Revue d'histoire de l'église de France. Ann. 4, No. 21, Mai 1913: E. Mangenot, „La Colline inspirée“. Un peu d'histoire à propos d'un roman I. G. Pérouse, Les paroisses rurales d'un diocèse de Savoie au XVIIIe siècle. L'archevêché de Tarentaise II.

Revue philosophique. Ann. 38, No. 8, Août 1913: A. Marro, La dysbiose. G. Bauchal, Le problème moral: Idées et Instincts. A. Leclerc, La psychiatrie et l'éducation morale des normaux (Schl.). Siona. Monatsschrift für Liturgie u. Kirchenmusik zur Hebung des kirchl. Gottesdienstes. 38. Jahrg., 6. Heft, Juni 1913: K. Wolfrum, Volksmusik und Kunstmusik im Gottesdienst. Ueber die Motetten Sebastian Bachs (Forts.).

Zeitschrift, Biblische. XI. Jahrg., 3. Heft, 1913: M. Kmoskó, Kerub und Kurib. L. Delporte, Michée 1, 5 et 7. G. Hartmann, S. J., Mk. 3, 20 f.



Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörfling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.

Ein Festspiel für 1913!

Das am 8., 9., 10., 14., 15. und 16. Oktober
— in Leipzig zur Aufführung gelangt:

Für Freiheit und Vaterland

Ein dramatisches Festspiel

besonders für die Volksbühne

von

PAUL KAISER.

Mk. 1,50.

Auch die Aufführung einzelner Akte für kleinere Veranstaltungen ist sehr gut möglich und wirkungsvoll.

Zu den besten literar. Veröffentlichungen über 1913 zählt dieses lebensvolle Festspiel, das sich durch seine geistvolle, hochpoetische Sprache auszeichnet und mit rühmlicher Ge-wissenhaftigkeit an die gegebenen historischen Tatsachen hält:

(Der Patriot.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dörfling & Franke, Verlag, Leipzig.

Suchen Sie das zeitgemäße Predigtbuch für 1913?

Es sind nur 12 Predigten, aber es ist eine geradezu überwältigende Sprache, die hier aus ferner Vergangenheit an unser Ohr kommt, durch die vorzügliche „Einleitung“ des Herausgebers im Rahmen ihrer Zeit und bis ins Einzelne hinein verständlich gemacht ... so urteilt die Presse über

Geistliche Meckstommen

aus der Zeit der Erneuerung und Erhebung unseres Volkes. Zeitpredigten ausgewählt und eingeleitet von Lic. F. J. Winter, Pfarrer in Bockra (Sachsen).

Neu!

Preis 3 Mk. gebunden

Neu!

Dörfling & Franke, Verlag, Leipzig.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung. Inhalt:

Nr. 37: Die Geisterprobe. — Dass das Apostolikum noch fest steht. — Zum Gedächtnis Martin Kählers. II. — Vierte Tagung des Lutherischen Bundes in Breslau. — Der Monistenbund vor dem Bankrott. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Wintersemester 1913/14. I. — Kirchliche Nachrichten. — Kleine Mitteilungen.

Nr. 38: Morgenadacht auf der Allgemeinen Lutherischen Konferenz in Nürnberg. — Warum hat die Kirche von dem Neuerwachen des religiösen Interesses bisher so wenig Gewinn gehabt? I. — Zum Gedächtnis Martin Kählers. III. — Die Nürnberger Tagung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz. I. — Ansprache des Präsidenten der bayerischen Landeskirche an die Generalsynode. — Eine Freudenachricht aus Amerika. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Wintersemester 1913/14. II. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Zur Notitz.